

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 17. Dezember 1987

Nr. 242 (5 620)

Preis 3 Kopeken

## Besuch in Ust-Kamenogorsk

Am 15. Dezember hat N. I. Ryshkow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, Ust-Kamenogorsk besucht. Er besichtigte hier die individuell bebauten Wohnsiedlung, die die Arbeiter des Blei- und Zinkkombinats — des Leitbetriebs der staatlichen Produktionsvereinigung „Kaspoly metall“ — für sich errichtet haben.

„Gute Einfamilienhäuser der Hüttenwerker mit sämtlichem Komfort, mit Garagen und Wirtschaftsgebäuden. Sie werden nach fünf Entwürfen gebaut; Ein- und zweistöckig mit einer unterschiedlichen Zahl von Wohnzimmern. Gegenwärtig leben hier rund 5 000 Familien, und es gibt nach wie vor viele Interessenten, die mit dem individuellen Bau beginnen möchten.“

N. I. Ryshkow machte sich mit dem Bauabteilungsleiter bekannt und hob die Notwendigkeit eines rascheren Baus sozialer und kultureller Einrichtungen im neuen Wohnbezirk hervor. Ferner besuchte er eines der soeben gebauten Einfamilienhäuser, wo die letzten Verputzarbeiten verrichtet wurden. Weil der Besitzer dieses Eigenheims — der Arbeiter des Raffinationsabteils des Blei- und Zinkkombinats Oleg Grashin — auf Arbeit war, empfing den Gast der Vater des Neuleiters, Brigadier derselben Produktionsabteilung Anatoli Danilowitsch Grashin.

Ryshkow: Anatoli Danilowitsch, wie teuer kam Ihnen das Haus zu stehen?  
Grashin: 17 000, obwohl die Vorkosten 27 000 Rubel hoch sind.

Ryshkow: Ist das nicht etwas zu kostspielig, wie meinen Sie?  
Grashin: Billig ist das natürlich nicht, dafür kann man sich aber an dem Haus gar nicht

sattsehen; es wird auch meinen Enkeln und Urenkeln dienen. Auch Hofland ist dabei, und wir haben in diesem Jahr schon die ersten Erdbeeren geerntet. Außerdem wird das Kombinat 20 Prozent des erhaltenen Darlehens für uns tilgen...

N. I. Ryshkow unterstrich, daß die vom Kollektiv beim individuellen Wohnungsbau gesammelten Erfahrungen es verdienen, sowohl in der Republik als auch im Lande weitestgehend verbreitet zu werden. Die Auswertung dieser Erfahrungen hilft nicht nur, das akute soziale Problem erfolgreich zu lösen, sondern trägt auch zur Stabilität der Arbeitskollektive, zur größeren Interessiertheit jedes Arbeiters an der Verbesserung der Wirtschaftstätigkeit seines Betriebs bei.

Danach machte sich der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR mit den Fertigerzeugnissen des Blei- und Zinkkombinats bekannt, darunter mit den

hier hergestellten Waren des Bevölkerungsbedarfs. Im Gespräch mit den Schmelzern in der ersten Elektrolyseabteilung interessierte er sich für die Arbeits- und Lebensbedingungen, für den Arbeitslohn. Es ist fast ein Jahr vergangen, seit man hier zum neuen System der Wirtschaftsführung übergegangen ist, aber wie es sich erwies, können sich die einfachen Arbeiter nur schwache Vorstellungen davon machen, worin deren Spezifik besteht; sie sind sich ihrer Rolle als vollberechtigte Herren der Produktion, die auf den Lauf der Dinge Einfluß nehmen können, noch nicht bewußt. Es stellte sich auch heraus, daß im vorigen Monat die Schmelzer von den Kooperationspartnern nicht die notwendige Menge Rohstoffe erhalten haben, weil diese den Plan nicht erfüllen konnten und deshalb an Lohn verloren haben.

In dem Gespräch in der Direktion der Vereinigung betonte N. I. Ryshkow die Notwendig-

keit, die wirtschaftliche Rechnungsführung jedem Arbeiter darzulegen. Das dies noch nicht geschehen ist, sei ein Mangel, der für viele Betriebe im Land charakteristisch sei. Solange die neuen ökonomischen Methoden nicht in Fleisch und Blut der Kollektive aller Ebenen übergehen, könne man von Erfolgen der Wirtschaftsreform noch nicht sprechen. Dem müsse besondere Beachtung geschenkt werden.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR fragte danach, wie die Staatliche Produktionsvereinigung arbeite, wie diese qualitativ neue Organisationsformen sich in der Praxis bewährt. Der Generaldirektor der Vereinigung A. S. Kulenow bekräftigte, daß die Tätigkeit des „Kaspoly metall“ alle Grundgüter von der Nützlichkeit der Schaffung der Staatlichen Produktionsvereinigungen zu sprechen. In diesem System ist es einfacher, Fragen der Entwicklung sowohl einzelner Betriebe, als auch der Vereinigung im ganzen zu entscheiden. Der im Rahmen des „Kaspoly metall“ existierende metallurgische Komplex gestattet beispielsweise eine vollständigere Ausnutzung der Sekundärressourcen. Die Einführung der modernsten Technologie gab die Möglichkeit, zusätzliches Metall aus Halden zu schmelzen, die sich in den letzten Jahren der zurückliegenden Produktion gebildet haben. Jetzt ist eines der Hauptprobleme, die Entwicklung einer eigenen Rohstoffbasis. In der Vereinigung werden die Maßnahmen zu dessen Lösung eingeleitet. Ein wichtiger Vorteil der Staatlichen Produktionsvereinigungen besteht auch in der Lösung sozialer Aufgaben.

Auf seiner Fahrt durch die Stadt begleitete N. I. Ryshkow der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin, der Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR N. A. Nasarbajew, der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees A. W. Milkin, der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees W. B. Temirbajew und der Stellvertretende Minister für Buntmetallurgie der UdSSR W. W. Borodai.



Ust-Kamenogorsk. 15. Dezember. Während der Besichtigung der individuell bebauten Wohnsiedlung des Blei- und Zinkkombinats. Foto: KasTAG

### Kommentar zum Thema

## Nebenwirtschaften — wichtige Reserve

Friedrich Elly ist nicht nur im Watschaw-Sowchos, sondern auch im ganzen Rayon Taranowskoje bekannt. Mehr noch, man hat von ihm auch im Gebietszentrum Kustanai gehört, auf jeden Fall im Agrar-Industrie-Kombinat des Gebiets. Wodurch ist er so berühmt geworden?

Der Rentner Elly hat sich durch seine musterhafte individuelle Nebenwirtschaft einen Namen gemacht. Diese Nebenwirtschaft versorgt nicht nur seine Familie mit Fleisch, Milch und Eiern, sondern unterstützt auch den Sowchos bei der Planerfüllung und liefert Jungvieh für die individuellen Nebenwirtschaften der Landwirte von Elly. Er verkauft jährlich 5 000 Kilogramm Milch und 500 Kilogramm Fleisch an den Sowchos sowie 30 Ferkel an die Bevölkerung.

Hätten wir so etwas in nicht allzuferner Vergangenheit mit Genugtuung mitgeteilt, hätte man uns einfach nicht verstanden. Unsere Worte hätten äußerster Verwunderung ausgelöst. Man muß offen gestehen: Es gab eine Zeit, in der so manche die starken individuellen Nebenwirtschaften der Bürger als einen „Fremdkörper“ in der Ökonomie des Landes betrachteten.

Heute ist es anders. Jetzt wird die Entwicklung der individuellen Nebenwirtschaften als eine große Unterstützung bei der Vergrößerung der Produktion von Lebensmitteln, als eine wichtige Reserve bei der Realisierung des Lebensmittelprogramms des Landes bewertet. Gerade so wird die Aufgabe in dem im September dieses Jahres veröffentlichten Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über zusätzliche Maßnahmen zur Entwicklung der individuellen Nebenwirtschaften der Bürger, des kollektiven Obst- und Gemüsebaus“ gestellt.

Man sollte meinen, daß alle Partei-, Staats- und Wirtschaftsleiter jetzt die Bedeutung der individuellen Nebenwirtschaften der Bürger bei der Lösung des Lebensmittelprogramms einsehen. Anscheinend braucht schon niemand mehr davon überzeugt zu werden, daß es anormal ist, wenn ein Dorfbewohner keine Kuh hält und kein Schwein mästet; daß heutzutage derjenige ein guter Leiter ist, der die Entwicklung des individuellen Sektors nicht nur in Worten begrüßt, sondern diese Sache auch auf jede Weise fördert. Auch im erwähnten Beschluß wird unterstrichen, daß die Organisationen des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees und die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten den Bürgern beim Erwerb von Jungvieh und Küken, Futtermittel und Pflanzgut, von Kleinmechanisierungsmitteln, bei der tierärztlichen Betreuung, bei der Bearbeitung von Hofland, beim Bau von Eigenheimen und Wirtschaftsgebäuden, beim Absatz von Überschüssen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen helfen müssen.

Es ist auch allen klar, daß die Entwicklung individueller Nebenwirtschaften und das mit ihnen verbundene Wachstum der Einkünfte der Bevölkerung die Bindung der Kader an das Dorf, die Verringerung der Kaderfluktuation sowie die Herausbildung stabiler Arbeitskollektive fördert, was zur Lösung der sozialen Aufgabe von überaus großer Wichtigkeit beiträgt.

Und dennoch gibt es bei der Organisation dieser Sache nicht einfache Mängel, sondern große Mängel. Im Gebiet Pawlodar, z. B., halten 20 000 ländliche Familien keine Kühe. In diesem Jahr wurden im individuellen Sektor lediglich 310 Kilogramm Milch pro Kuh abgekauft. Für solch eine „rein industrielle“ Stadt wie Pawlodar würde es von großem Nutzen sein, einen starken individuellen landwirtschaftlichen Sektor in der Nähe zu haben. Aber im Rayon Pawlodar wird in 25 Prozent aller Dorffamilien überhaupt kein Vieh gehalten, und jede dritte Familie besitzt nicht einmal eine Kuh. Warum? Ja, weil das Agrar-Industrie-Kombinat des Gebiets Pawlodar auf alte Weise arbeitet und keine normalen Bedingungen für die Entwicklung individueller Nebenwirtschaften schafft. Und das geschieht in einer Zeit, wo das Gebiet bei der Produktion vieler Arten von Agrarerzeugnissen hinter dem Lebensmittelprogramm zurückbleibt, in einer Zeit, wo es in den Lebensmittelgeschäften an Nahrungsmitteln mangelt.

Leider wird diese überaus wichtige Reserve zur Verwirklichung des Lebensmittelprogramms, nämlich die

Entwicklung der individuellen Nebenwirtschaften der Bevölkerung, auch in den anderen Gebieten bei weitem nicht vollständig genutzt. Das ist um so bedauerlicher, als jetzt die Frage des Übergangs eines jeden Gebietes zur Selbstversorgung auf der Tagesordnung steht.

Welche Möglichkeiten für die Erweiterung des individuellen Sektors in der Landwirtschaft bestehen, das kann man aus den Angaben des Staatlichen Komitees für Statistik der Kasachischen SSR ersehen. In den Sowchos und den Staatlichen Landwirtschaftsbetrieben kommen auf 100 Familien 150 und in den Kolchosen 186 nichtberufstätige, aber in der Mehrzahl arbeitsfähige Menschen im Republikmaßstab sind das Hunderttausende von Arbeitskräften.

Eine wichtige Reserve bei der Steigerung der Nahrungsgüterproduktion sind auch die landwirtschaftlichen Nebenwirtschaften der Industriebetriebe, Organisationen und Einrichtungen. Nicht umsonst wurde der Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Maßnahmen zu deren Entwicklung gleichzeitig mit dem Beschluß über die individuellen Nebenwirtschaften der Bürger angenommen und veröffentlicht. Das zeugt davon, daß der Entwicklung der genannten Sektoren von Partei und Regierung eine gleichrangige Bedeutung beigegeben wird.

Unlängst hatte ich ein Gespräch mit dem Generaldirektor der Vereinigung „Tschimkentschina“ Wladimir Merkel. Er erzählte, daß man beabsichtigt, einen Kolchos „zu kaufen“. Entsprechend einem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR ist es gestattet, verlustbringende und wenig rentable Sowchos oder deren Abteilungen an Betriebe und Organisationen zur Gründung von landwirtschaftlichen Nebenwirtschaften zu übergeben oder ihnen zu diesem Zweck ökonomisch schwache Kolchos zuzuteilen.

Im „Erwerb“ eines landwirtschaftlichen Betriebes sieht der Betriebsleiter der „Tschimkentschina“ einen der Wege zur Lösung der sozialen Probleme. Und dort, wo man so an die Nebenwirtschaften herangeht, wo man sie auf die gleiche Stufe wie die grundlegenden Produktionsabteilungen stellt, wo man um die Menschen wirklich besorgt ist, dort wird zum Erfolg haben. So produziert zum Beispiel die Nebenwirtschaft des Taldy-Kurganer Werkes für Experimentalausrüstungen im Jahr 66 Kilogramm Fleisch je Arbeiter des Betriebes. In der Arbeiterkantine der Alma-Ataer Vereinigung „Shelobeton“ kommt das ganze Jahr über frisches Gemüse aus dem eigenen Gewächshaus auf den Tisch.

Aber die Nebenwirtschaften der Betriebe und Organisationen sind noch nicht zu einer Massenerscheinung geworden. Vielerorts geht man an diese Sache äußerst lustlos heran. In gewisser Maße kann man — das mit den hohen Selbstkosten der in den Nebenwirtschaften produzierten Erzeugnisse erklären. In eben dieser Vereinigung „Shelobeton“ gab es noch bis vor kurzer Zeit eine große Kaninchenfarm. Die Ursache ihrer Auflösung erklärt sich folgendermaßen: „Das Kaninchenfleisch konnte man bei uns fast mit Gold aufwiegen. Wir hatten Schwierigkeiten mit dem Futter und die Ausgaben für die Haltung der Tiere waren sehr hoch, ebenso die Transportkosten, deshalb kamen die Selbstkosten dem Goldpreis nahe.“

Es gibt noch schwerer wiegende Gründe für die geringe Zahl der Nebenwirtschaften. Deren Gründung ist mit vielen zusätzlichen Mühen verbunden, fordert Wendigkeit und Energie. Aber mancher Leiter möchte eben doch lieber seine Ruhen konservativ in den Händen, Widerwille gegen Umgestaltungen, die die Zeit erfordert, das ist die Ursache.

Die genannten Beschlüsse der Partei und Regierung rufen uns auf, kompromißlos gegen Trägheit, Routine, Verantwortungslosigkeit zu kämpfen, auf jede nur erdenkliche Art örtliche Initiativen zu unterstützen, das gesellschaftliche Ansehen derer zu erhöhen, die sorgsam wirtschaften und aktiv an der Umgestaltung des gesamten sozialökonomischen Lebens auf dem Lande teilnehmen.

Woldemar STORZ

## Hauptaufgaben der neuen Etappe der Umgestaltung

Dieser Tage fand ein Plenum des Gurbjewer Gebietspartei-Komitees statt, das die Rechenschaft des Büros des Gebietspartei-Komitees über die Arbeit bei der Leitung der Umgestaltung erörterte.

Auf dem Plenum hielt der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. KOLBIN eine Rede. Ihr Wortlaut wird nachstehend veröffentlicht.

Gegenwärtig, sagte er, werden allerorts in der Republik ähnliche Rechenschaftslegungen der Wahlorgane in den Parteigrundorganisationen, auf Plenartagungen der Rayon-, Stadt- und Gebietspartei-Komitees durchgeführt. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Erörterung der Rechenschaftslegungen keinen Losungscharakter trägt. Es ist notwendig, im Laufe der Vorbereitung dieser Parteimaßnahmen aktiver neue Verfahrensweisen zu ermitteln und konkrete Schritte der Umgestaltung in der Praxis zu ergreifen, damit die Kommunisten auf ihrem Parteiforum Erfahrungen austauschen, sich dadurch gegenseitig bereichern und die Hauptrichtungen der Arbeit in der zweiten Etappe der Umgestaltung festlegen könnten.

Der Umgestaltung der Partei- und sonstigen Tätigkeit müssen die Aufgaben zugrundegelegt werden, die auf der Beratung der führenden Mitarbeiter des ZK der KPdSU formuliert wurden, auf der der Generalsekretär des ZK M. S. Gorbatschow eine Rede hielt, und die in der Presse weitgehend beleuchtet wurden.

Bekanntlich fand am 27. November in Moskau eine gesamtstaatliche Beratung statt, die die Bereitschaft der Betriebe und Organisationen zur Einführung des neuen Wirtschaftsmechanismus und Inkraftsetzung des Gesetzes der UdSSR über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung) erörterte. Die Materialien dieser Beratung wurden ebenfalls weitgehend in der Presse veröffentlicht und können als eine Anleitung zum Handeln aufgefaßt werden.

Die Besorgnis, die auf dieser Beratung zum Ausdruck kam, muß in jeder Grund-, Rayon-, Stadt-, Gebiets- und der gesamten Republikparteiorganisation das Bedürfnis auslösen, in den Inhalt der Arbeit tiefer einzu-

dringen, die zur Vorbereitung der Betriebe für den Übergang auf volle wirtschaftliche Rechnungsführung und Selbstfinanzierung ab 1. Januar 1988 gemäß dem neuen Gesetz über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung) geleistet wird.

Für jeden Wirtschaftsleiter, für alle Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionäre muß dieses Gesetz heute zu einem Handbuch werden. Es ist notwendig, daß alle das prinzipiell neue Herangehen an die Organisation der Arbeit in jedem Betrieb meistern. Sowohl jene, die schon zu voller wirtschaftlicher Rechnungsführung übergegangen sind, als auch jene, denen dies noch bevorsteht.

Seit 1. Januar 1987 arbeiten in Kasachstan mit voller wirtschaftlicher Rechnungsführung und Selbstfinanzierung 87 Industriebetriebe, darunter 5 — des Ministeriums für Chemie- und Erdölmaschinenbau, 5 — des Ministeriums für Kraftfahrzeugindustrie, 6 — des Ministeriums für Gerätebau, 9 — des Ministeriums für Erdölverarbeitende und petrochemische Industrie, 1 — des Ministeriums für Leichtindustrie der UdSSR, 60 — des Ministeriums für Leichtindustrie der Kasachischen SSR sowie das Blei- und Zinkkombinat von Ust-Kamenogorsk. Außerdem sind seit 1. Juli 1987 sämtliche Handels- und Konsumgenossenschaftsbetriebe der Republik auf die Prinzipien der vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Selbstfinanzierung übergeführt worden.

1988 werden alle Maschinenbaubetriebe der Unionsministerien, Betriebe der Erdöl-, Gas- und Chemieindustrie, der Eisen- und NE-Metallurgie mit der Arbeit auf neue Weise beginnen.

Von den dem Ministerrat der Kasachischen SSR unterstellten Ministerien werden im Jahre

## Kunststoffe ersetzen Metalle

Immer weitgehendere Anwendung finden in den letzten Jahren neue Materialien im Bauwesen. Verschiedenartige Kunststoffe ersetzen erfolgreich Metalle. Neuheiten gibt es auch unter den sanitären Anlagen. In der Republik sind bereits viele Wohnhäuser entstanden, in denen statt der gubeisernen sanitären Rohrleitungen neue aus Kunststoffen eingebaut sind. Die Vorteile dieser Rohrleitungen wurden sofort bedeutend eingeschätzt. Sie sind bedeutend leichter, dementsprechend bequemer bei der Montage und brauchen zudem nicht gestrichen zu werden. Außerdem läßt sich bei der Montage derartiger Systeme die Beschäftigtenzahl beträchtlich reduzieren.

Seitdem das Staatliche Komitee für Bauwesen der Kasachischen SSR seine Betriebe verpflichtet hat, zur Herstellung sanitärer Kunststoff-Rohrleitungen überzugehen, sind etliche Jahre verstrichen, jedoch die Sache kommt zu langsam ins Rollen. Die Einführung der Neuerung geht nur mit Mühe und Not voran, weil es bisweilen an Formstücken für besagte sanitäre Anlagen mangelt. Der Trust „Kassantechmontash“ und das zweigebundene Forschungsinstitut „Kasmon-tashprojekt“ brachten die Initiative hervor, die Produktion der Formstücke aufzunehmen. Zu diesem Zweck wurde ein Thermo-plastautomat angeschafft und die Ausführungsunterlagen erarbeitet. Ungelöst blieb nur die Frage, wo die Pressformen für den Guß der Bauteile aufzutreiben seien.

Darauf gingen die Mitarbeiter der Experimentalwerkstatt des Forschungsinstituts „Kasmon-tashprojekt“ an die Sache. Bei dem niedrigen Stand der technischen Ausrüstung, über die die Werkstatt verfügte, konnten nur Enthusiasten Menschen mit hohem Verantwortungsgefühl diese komplizierte Aufgabe lösen.

Am Tage der Inbetriebnahme herrschte in der Trustabteilung der industriellen Versuchsbasis ungewöhnliche Lebhaftigkeit: Wird das Experiment erfolgreich abgeschlossen? Die Mitarbeiter der Versuchswerkstatt wurden in ihren Hoffnungen nicht enttäuscht.

Für die Fertigung eines der heute so gefragten Bauteile benötigt man nur 2 bis 3 Sekunden. Auch mit der Qualität der Bauelemente sind die Ingenieure zufrieden.

Zur Zeit werden weitere fünf Plastpressformen für den Betrieb vorbereitet.

„Wir haben vor, im September des kommenden Jahres alle Plastpressformen in Betrieb zu nehmen und voll auszulasten“, sagt der Chefkonstrukteur der Abteilung Projektierung von Sanitäranlagen Wladimir Timoschenko. „Im nächsten Jahr werden wir, den Bedarf an Formstücken völlig zu decken. Sie werden auf den Objekten des Programms „Wohnungsbau 91“ in Alma-Ata, Ust-Kamenogorsk, Semipalatinsk, Taldy-Kurgan, Dshambul, Tschimkent, Mangyschak und Gurbjew Anwendung finden.“

Nadeshda GRIMMER

Das Kollektiv der Milchfarm des Sowchos „Karl Marx“ Rayon Dshuwaly, Gebiet Dshambul, erreicht alljährlich hohe Kennziffern der Arbeit. Die Planaufgabe für das Jahr — 18 000 Doppelzentner Milch — war schon Ende Oktober übererfüllt worden. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte man dem Milchhof 18 678 Dezentonnen bereitgestellt. Davon waren 85 Prozent der Milch in höchster Güte angenommen worden. Der Sowchos erzielte einen Gewinn von sieben Rubel von jeder Dezentonne Milch. Insgesamt ergab das mehr als 200 000 Rubel.

Von großer Bedeutung für unseren Erfolg war der sozialistische Wettbewerb unter den Melkerinnen. Die Besten erzielten Resultate, die als die höchsten

im Gebiet anerkannt wurden. Darunter Rita Dachtler, Valentin Weißbäcker, Marsija Orlyntajewa, Shaksykul Bejseltowa, Barskul Abymenowa. Sie erbrachten eine Melkleistung von 2 800 bis 3 600 Kilogramm Milch von jeder Kuh. Die besten Kennziffern erreichte Rita Dachtler.

Der sozialistische Wettbewerb ist nicht der einzige Faktor für den Erfolg. Das Erreichte ist auch das Ergebnis der allgemeinen zuverlässigen Ordnung in der Wirtschaft.

Bis Jahresende haben die Melkerinnen vor, noch 500 Dezenton-

## Durch Fleiß zu Gewinn

nen erstklassiger Milch zusätzlich zu produzieren. Die Melkleistung pro Kuh soll auf 2 700 Kilogramm erhöht werden, wobei der Plan 2 495 vorsieht. Rita Dachtler erreichte eine noch höhere Marke — 4 000 Kilogramm.

Diese Zahlen sind durchaus real. Das Kollektiv der Farm hat sich gut auf den Winter vorbereitet. In allen Kuhställen hat man Ordnung geschafft. Die Futtermittel sind in den Winterlagern untergebracht worden. Die reibungsfähige Technologie der Futtervergabe wurde in Gang

gebracht. Die Futtermittelrationen der Tiere werden auf wissenschaftlicher Grundlage zusammengestellt. Auf der Farm werden keine Verletzungen der zooveterinärmedizinischen Normen zugelassen. Daher die gute Milch, die gute Gewichtszunahme und im Endeffekt die guten Löhne der Mitarbeiter der Farm.

Den Jahresplan bei der Fleischabgabe an den Staat hat der Sowchos zum 70. Jahrestag des Großen Oktober erfüllt. Bis Jahresende wird der zusätzliche Gewinn durch die Viehzucht selbst nach den flüchtigsten Berechnungen etwa 668 000 Rubel betragen.

Adam WOTSCHDEL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

# Hauptaufgaben der neuen Etappe der Umgestaltung

(Schluß)

Klarheit über die Ursachen verschaffen, warum bei uns heute in den Betrieben, die zur Selbstfinanzierung übergegangen sind, nicht alles wie am Schnürchen läuft sowie über die reale Wirtschaftslage der Betriebe, auf die sich ab 1. Januar das neue Gesetz ausdehnen wird.

Ab kommendem Jahr werden im Gebiet Gurjew 24 Betriebe zu den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung übergehen. Darunter die Produktionsvereinigungen „Embanef“, „Tengisneggas“, „Gurjewyrbrom“, das Petrowski-Werk, das Boratbergwerk von Inder und andere. Eine der dringenden Aufgaben des Gebiets-, des Stadt- und der Rayonpartei-Komitees ist in diesem Zusammenhang die Organisation einer ersten ökonomischen Schulung der Kader dieser Betriebe.

Es ist kein Geheimnis, daß manche Leiter sich ihre konkrete Tätigkeit unter den neuen Bedingungen sehr verschwommen vorstellen. Deshalb möchte ich kurz an jene grundlegenden Bestimmungen erinnern, die eine Veränderung der Denkweise der Partei-, Staats-, Wirtschafts- und anderer Leiter sowie der Mitglieder der Arbeitskollektive erfordern.

Die Arbeit gemäß den Prinzipien der vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Selbstfinanzierung bedeutet vor allem, daß der Betrieb seine Produktions- und soziale Tätigkeit ausgehend von dem durch die Realisierung seiner Produktion (Arbeiten, Dienstleistungen) erhaltenen Erlös führen wird. Aus diesem Erlös wird er auch seinen materiellen Aufwand decken. Der Gewinn oder die Einkünfte werden eine verallgemeinbare Kennziffer seines Wirtschaftsergebnisses darstellen.

Die Tätigkeit des Betriebs unter den Bedingungen voller wirtschaftlicher Rechnungsführung und Selbstfinanzierung wird gemäß dem Prinzip der sozialistischen Selbstverwaltung verwirklicht. In diesem Zusammenhang muß man hervorheben, daß die zentralisierte Leitung, an die sich sowohl die Leiter als auch die Mitglieder der Kollektive jahrelang gewöhnen mußten, unter den Bedingungen der Entfaltung der Demokratie und der praktischen Wirkung des Gesetzes sich wesentlich verändert; das wird vor allem durch die Praxis der Wählbarkeit der Leiter, in der Regel auf Wettbewerbsgrundlage, gefördert. Gewählt werden bekanntlich Leiter von Betrieben, von Struktureinheiten der Vereinigungen, Produktionsbereiche sowie von Abteilungen, Abschnitten und Farmen. Es muß auch ein Rat des Arbeitskollektivs des Betriebs für eine Dauer von zwei bis drei Jahren gewählt werden.

Der Übergang zur Selbstverwaltung erfordert von den Partei- und anderen Massenorganisationen große organisatorische Arbeit. Räte der Arbeitskollektive wirken gegenwärtig in vielen Betrieben. Doch uns fehlen vorläufig markante Beispiele aktiver Beeinflussung der Produktionsleiter durch diese öffentlichen Organe im Sinne der Entwicklung ihrer Betriebsamkeit und des Wunsches, die bestehenden Möglichkeiten, das geschaffene Produktionspotential maximal im Interesse des Kollektivs, im Namen der Steigerung der Produktionsqualität und Vergrößerung dieses Potentials zum Wachstum der Einkünfte des Betriebs zu nutzen. Im Gegenteil, viele Räte arbeiten immer noch formell, auf alte Weise, sehen der unzureichenden Auslastung der Kapazitäten gleichgültig zu, zeigen kein Interesse für die Produktion starkgefragter Erzeugnisse, die weitreichenden Absatz finden.

Die durch die wirtschaftliche Rechnungsführung erzielten Einkünfte werden entsprechend dem Gesetz über den Betrieb von den Arbeitskollektiven selbständig ausgenutzt und nicht eingezogen. Sie werden zur Entwicklung der Produktion, für die Bildung des Lohn- und Stimulierungsfonds, weiterhin zum Bau von Wohnungen, Objekten der sozial-kulturellen Sphäre, zu deren Unterhaltung, zur Durchführung von gesundheitsfördernden Maßnahmen, kulturellen Massenveranstaltungen, zur Befriedigung anderer sozialer Bedürfnisse verwendet.

Die Betriebe haben von 1. Januar an das Recht, Gebäude, Ausrüstungen, Anlagen, Transportmittel, Inventar, Rohstoffe und andere materielle Werte zu verkaufen, zu tauschen, zu verpachten, sie zeitweilig zu unbezahlter Benutzung oder auf Borg zu übergeben, und sie auch von der Bilanz abzuschreiben, wenn sie abgenutzt oder moralisch veraltet sind.

In Verbindung damit suchen die Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministeriums der Republik bereits jetzt gemeinsam mit den Gebietspartei- und Staatsorganen nach nicht ausgelasteten Produktionsflächen und fordern strikt von den Besitzern dieser Flächen, entweder deren Auslastung abzusichern oder sie an anderen Betrieben zu übergeben, die die Produktion von für die Republik notwendigen Erzeugnissen in der nötigen Weise, zu organisieren vermögen.

Und noch eine Besonderheit des Gesetzes: Die Produktion über den Plan, unfer der Bedingung der Erfüllung der Planlieferungen wird entweder für den Betrieb selbst oder nach Ermessen des Betriebes für einen anderen realisiert.

Die Nomenklatur des Staatsauftrages wird vom Staatlichen Plankomitee der UdSSR und dem Ministerium der UdSSR bestätigt. Bei Volksbedarfsgütern und entgeltlichen Dienstleistungen, außer Staatsaufträgen des Staatlichen Plankomitees der UdSSR, den Ministern und zentralen Staatlichen Organen, wird die Nomenklatur des Staatsauftrages vom Ministerat der Sowjetrepublik bestätigt. Diese Lage muß sowohl von den Leitern der Betriebe, als auch von den Leitern der örtlichen Partei- und Sowjetorgane gewährleistet werden. Diese Forderung wird heute nicht in vollem Maße erfüllt, und deshalb reichen die Volksbedarfswaren nicht aus. Das Produktionstempo, zum Beispiel im Gebiet Gurjew, liegt bedeutend unter dem Republikdurchschnitt. Der Warenausstoß für je einen Rubel des Lohnfonds kommt hier nicht einmal über 50 Kopeken. Und in den Betrieben mit Unionsunterstellung liegt diese Kennziffer bei nur 2,5 Kopeken. Aber es gibt Reserven, und zwar keine geringen! So wurde noch 1984 einem der hiesigen Betriebe der Bau und die Inbetriebnahme für 1988 einer Abteilung zu einer Jahresproduktion von Waren im Werte von 2 Millionen Rubel auferlegt. Allerdings waren das Gebietspartei-Komitee und das Gebietsvollzugs-Komitee nicht in der Lage, diese Möglichkeit zu realisieren und verschoben jetzt die Übergabefrist auf das Ende der Fünfjahresperiode. Entspricht etwa eine solche Haltung den heutigen Forderungen?

Im Gesetz ist auch der Umstand von Wichtigkeit, daß, wenn das obengenannte Wirtschafts- oder Staatsorgan auf seinen Weisungen zur Erfüllung dieser oder jener für den Betrieb nicht einträglichen Arbeiten beharrt, dann hat der Betrieb das Recht, sich an die Staatliche Arbitrage mit einem Gesuch über die Ungültigkeitserklärung eines solchen Aktes zu richten. Die Verluste, die der Betrieb im Ergebnis der Ausführung der Weisung eines höherstehenden Organs trägt, das die Rechte der Betriebe verletzt hat, müssen von dem Organ, von dem diese rechtswidrige Weisung gegeben wurde, wiedergutmacht werden.

Diese und viele andere Feinheiten müssen heute die Parteileiter kennen. Auf der Beratung der verantwortlichen Mitarbeiter des ZK der KPdSU hat der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow betont: „Die Parteiarbeiter müssen heute als Konsultanten und Ratgeber auftreten, sie müssen an allen Angelegenheiten der ihnen in Partnerschaft unterstellten Parteiorganisationen und des gesamten Kollektivs des Betriebs oder der Vereinigung mitbeteiligt sein. Aber um ein wenig zu raten, muß man sehr viel wissen“, wie M. Gorki sagte.“

Deshalb müssen wir jetzt, in der Vorbereitungsperiode zum Jahr 1988, in dem das Gesetz über die Betriebe in Kraft gesetzt wird, alle seine Einzelheiten und Besonderheiten gründlich kennen und die Organisation dieser Sache beherrschen lernen. Deshalb wurde den Parteiorganen die Aufgabe gestellt, in nächster Zeit die Bereitschaft jedes Betriebes zum Übergang zu den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung zu überprüfen. Diese Arbeit hat sich in unserem Land breit entfaltet. Sie fordert die unverzügliche Ergreifung von effektiven Maßnahmen, um in der zweiten Etappe der Umgestaltung die Lage spürbar zu verändern und von Erklärungen zur Praxis überzugehen.

Konkrete gesagt, müssen wir dafür Sorge tragen, daß in den Betrieben die methodischen Dokumente unter Berücksichtigung der Besonderheiten des Zweigs bestätigt, deren Studium in den Kollektiven organisiert und die Studienformen für die verschiedenen Kategorien der Werktätigen festgelegt sind.

Es muß eine komplexe ökonomische Analyse der Tätigkeit der Betriebe in den vergangenen zwei Jahren des Fünfjahresplanes durchgeführt werden, die die Ermittlung innerer Reserven zur weiteren Erhöhung der Effektivität der Produktion zum Ziele hat.

Die Finanzlage der Betriebe, die Übereinstimmung des erreichten Niveaus der Produktionsrentabilität mit den Normativen, und ebenso die Erfüllung des geplanten Gewinns, die Ausnutzung der eigenen zirkulierenden Mittel, das Vorhandensein überschüssiger Vorräte an Waren und Materialwerten oder fertigen Produkten über die Normative hinaus müssen analysiert werden. Es ist notwendig, die Ursachen von vorhandenen unproduktiven Verlusten, Verzugszinsen, Strafen, Vertragsstrafen, anderen Zahlungen, von Verlusten aller Produktionszweige oder einzelner Produktionsarten, die Dienstleistungsphäre, der Schuldenlage sowie der Kreditschulden tiefgründig zu untersuchen. In allen diesen Fragen müssen sich alle Leiter der Betriebe und ihrer Produktionsbereiche gut auskennen, alle Werktätigen der Kollektive müssen diese ökonomischen Kategorien beherrschen. Nach den Resultaten der Analyse muß dann ein Programm von Maßnahmen bereits jetzt, bis zum Beginn des neuen Jahres, festgelegt werden.

Weiterhin ist es notwendig, die Vorbereitung für den Übergang zum Großhandel mit Produktionsmitteln zu gewährleisten und auch Maßnahmen zur Herstellung fester unmittelbarer Verbindungen mit Lieferanten und Verbrauchern einzuleiten, die vollständige materielle Si-

cherstellung des Produktionsprogramms, besonders hinsichtlich der Staatsaufträge zu erreichen. Gleichzeitig müssen die Fragen der sozialen Entwicklung der Betriebe, die Versorgung der Werktätigen mit Wohnraum und Vorschulkindereinrichtungen, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen usw. durchdacht werden.

Es ist sehr wichtig, in jedem Kollektiv eine Arbeit zur Versorgung der Produktion mit stabilen Arbeitskräften zu entfalten. Es gilt, selbstkritisch und sachlich zu ermitteln, wer zum Leiter eines Betriebes oder einer Struktureinheit zu wählen ist. Das müssen unternehmungslustige Menschen und gute Organisatoren sein, die das Kollektiv zusammenschließen und hohe Endergebnisse sichern können. In diesem Zusammenhang muß man bei der Arbeit mit dem Kadern nicht nur um die Leiter besorgt sein, die Wahlfunktionen ausüben, sondern auch um die Kader, die eingesetzt werden.

Ab 1. Januar 1987 sind in der Republik 38 Betriebe auf die staatliche Gütekontrolle umgestellt worden. Die Analyse zeigt, daß viele dieser Betriebe das Wachstumstempo der Industrieproduktion sofort verlangsamt und bisweilen sogar die Staatspläne und Lieferverträge nicht erfüllen können.

Unter den zurückbleibenden Betrieben hat sich auch das Kollektiv des Chemiebetriebes Gurjew einen festen Platz erworben. Das ist der einzige Betrieb des Gebiets, der auf die staatliche Gütekontrolle umgestellt worden ist. Seit Jahresbeginn hat er Erzeugnisse im Werte von 2,2 Millionen Rubel zu wenig hergestellt.

Zur Zeit bereitet sich eine neue Gruppe von Betrieben auf die staatliche Erzeugnisabnahme vor. Dieses Problem läßt sich ohne Fürsorge und Aufmerksamkeit seitens der Partei nicht lösen. Nur eine mühselige, tagtägliche Aufklärungs- und organisatorische Arbeit in den Kollektiven wird eine positive Lösung dieser Aufgabe gewährleisten.

Jetzt, wo sich der Stil und die Methoden der Parteiarbeit ändern, wo die Umgestaltung in eine neue Etappe getreten ist, dürfen das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees sowie die Parteigrundorganisationen nicht mehr unter Anwendung von Druck, des bloßen Herumadministrierens und der dringenden Vorladungen ins Parteikomitee leiten. Beruht doch jegliche Vorladung, jede Druckausübung auf einem Zwang, der bei den Unterstellten jegliche Fähigkeit zur Suche nach nicht schablonenhaften Lösungen und ihre Unternehmungslust in Wirtschaftspragen ausschließt. Es muß erreicht werden, daß jeder der Produktions- und soziale Fragen löst und das Endergebnis sichert, die Lösung der anfallenden Probleme mit Interesse und Hingabe in Angriff nimmt. Eben aus diesem Grunde rückt das Vermögen, mit den Menschen umzugehen, ihre Kräfte zu vereinen und jedem seinen Platz bei der Umgestaltung in den Vordergrund. Das Schwerkrieg der Parteiarbeit liegt jetzt auf den politischen und organisatorischen Methoden der Beeinflussung der Menschen.

Man muß überzeugen können. Dabei muß die Überzeugung so eindringlich sein, daß der zu Überzeugende zu einer ebenso festen Überzeugung gelangt, wie du selbst und deinen Standpunkt wie seinen eigenen, unter Qualen erlangt, verteidigt. Das gewünschte Ergebnis müssen hier sowohl die individuelle Arbeit mit den Menschen als auch die Besuche der Parteifunktionäre aller Ebenen von Arbeitskollektiven, Sowchosen, Kolchosen und Baubetrieben sowie andere wirksamen Formen der Ideologischen Arbeit bringen.

Jedoch verläuft die Umgestaltung in dieser Hinsicht vorläufig noch zu langsam. Das System der politischen und ökonomischen Schulung wird beispielsweise bei weitem nicht auf die beste Weise als effektiver Faktor der Beeinflussung der Wirtschaft genutzt. Man könnte annehmen, daß die sich vollziehenden Prozesse der Demokratisierung und der radikalen Reform der Wirtschaftsleitung die Parteiorganisationen zwingen müßten, die Partei- und Wirtschaftsschulung zu vervollkommen, jedoch ist das nicht eingetreten. Keine nötige Umgestaltung der ideologischen Arbeit erfolgt auch im Zusammenhang mit der Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Kasachischen Republikparteiorganisation bei der internationalistischen und patriotischen Erziehung der Werktätigen“.

Man muß auch berücksichtigen, daß die ideologische Arbeit eine entschlossene Tätigkeit aller Massenmedien — der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens — voraussetzt. Der Lösung eben dieser Aufgaben müssen wir heute die Tätigkeit der Pressearbeit unterstellen. Auch hier muß eine Umgestaltung vor sich gehen, eine Einleitung der zweiten Etappe, wo im Unterschied von der ersten, konkrete organisatorische Erfordernisse, allseitig Erworgenen, das nun praktisch realisiert wird, nötig sind, um die Wirtschaft zu festigen und eine zuverlässige Grundlage für die Umgestaltung zu schaffen.

Die zweite Seite der Parteitätigkeit ist die Arbeitsorganisation. Man muß die Menschen kennen und gut wissen, was sie lei-

sten können. Die Kader sind so einzusetzen, daß jedes Mitglied des Kollektivs seinen Platz findet, um möglichst viel zur Erreichung des Endergebnisses in der Tätigkeit des Betriebs beitragen zu können.

Ein großer oder kleiner Leiter, ein Brigadier, ein Meister oder führender Arbeiter — alle müssen in den neuen ihnen wirkenden Begeisterung für die Arbeit hervorgerufen, eine Atmosphäre des Enthusiasmus, des Aufschwungs und eines unbändigen Strebens danach schaffen, jegliche, auch die schwierigsten Probleme zu lösen, die auf dem Wege zur Erreichung des gesetzten Zieles auftauchen.

Eine besondere Aufmerksamkeit möchte ich auf die Aufgaben lenken, die vor dem Agrar-Industrie-Komplex stehen. Die dringendste davon ist die bessere Deckung des Nahrungsbedarfes der Bevölkerung.

Obwohl es zu einigen positiven Veränderungen im Zeitraum nach dem XXVII. Parteitag und besonders nach dem Juniplenium des ZK der KPdSU von 1987 gekommen ist, können wir uns damit noch nicht zufriedengeben. Bei der Realisierung dieser Aufgabe gibt es einige Richtungen, denen die Kasachstaner Parteiorganisation unseres Erachtens eine besondere Beachtung schenken muß. Es sind erstens Maßnahmen festzulegen, die es ermöglichen würden, den Mangel an Arbeitskräften in jedem Kolchos und Sowchos zu verringern. Eine der Formen der Lösung dieses Problems ist die Überführung der Produktion zur Abteilungsstruktur der Leitung und die Einführung des Brigadeno- und Familienleistungsvertrages. Die Umstellung auf die Abteilungsstruktur bedeutet, daß zum Abteilungsleiter der Agronom wird, der sowohl die Politik als auch die Technologie bestimmt und in seinem Produktionsbereich für das Endergebnis verantwortlich ist. In der Viehwirtschaft wird die Abteilung vom Zootechniker geleitet usw.

Zugleich muß man nach rationalen Formen der Umstellung der Kolchos- und Sowchos auf die wirtschaftliche Rechnungsführung suchen. In unserer Republik gibt es 2586 Kolchos- und Sowchos, von denen 880 verlustbringend sind. Es gilt, die Arbeit so zu organisieren, damit diese Agrarbetriebe in kurzen Fristen rentabel werden. Einer der effektiven Wege dazu ist der Pachtvertrag. Nach diesem Prinzip arbeiten jetzt allein im Gebiet Zelinograd etwa 40 Prozent der Betriebe, und in der Republik gibt es über 100 solche Betriebe. Die meisten von ihnen haben wesentliche Fortschritte erzielt, sie sind rentabel geworden.

Es ist auch ein anderes Vorgehen möglich. Es ist dies die Übergabe unrentabler Wirtschaften an industrielle Großbetriebe, um letzteren die Möglichkeit zu geben, die ökonomische Lage dieser Wirtschaften ohne Liquidierung ihres Plans zu verbessern, den Effekt ihrer Arbeit zu steigern und die überplanmäßige Produktion im Interesse des eigenen Kollektivs zu nutzen. Kurzum, die jeweiligen Wege zur Festigung der Wirtschaft solcher Agrarbetriebe müssen immer im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane stehen. Das wird letzten Endes aktiv die Reduzierung des Bedarfs an Arbeitskräften in den Kolchos- und Sowchos fördern. Wenn man heute die Arbeit in jedem Agrarbetrieb, in jedem Produktionsbereich der Kolchos- und Sowchos und in jeder Brigade rationell organisiert, so wird die absolut überwiegende Mehrheit der Betriebe mit den vorhandenen Arbeitskräften auskommen können.

Zu diesem Zweck muß bereits jetzt ein Maßnahmenprogramm festgelegt werden. Es wird die Aufgabe gestellt, in der Winterzeit alle Spezialisten, alle Beschäftigten in den Kolchos- und Sowchos oder Ökonomen, Agronomen, Bauarbeiter oder Hilfskräfte, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch für die Steuerung eines Traktors, eines Mähdreschers sowie anderer Technik auszubilden. Dies wird es ermöglichen, die Frühjahrsbestellung und die Erntebergung in knappen Fristen durchzuführen, folglich auch die Hauptaufgabe zu lösen — die ungunstigen Witterungsverhältnisse zu überwinden und die Verluste an landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu verringern.

Aktuell bleibt das Problem der Getreideproduktion. Von Planjahr fünf zu Planjahr fünf erfüllte Kasachstan die geplanten Getreidelieferungen an den Staat nicht, obwohl stets die Aufgabe gestellt wurde, einen Bruttoertrag an Getreide von 29 bis 30 Millionen Tonnen pro Wirklichkeit zu gewährleisten. In Wirklichkeit betragen die Jahresbruttoerträge im zehnten Planjahr fünf 27,5 Millionen Tonnen, im elften — 21,3 Millionen Tonnen. Demnach sind außerordentliche Maßnahmen erforderlich, um die Lösung dieses Problems zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang wird vor den Parteiorganisationen der Kolchos- und Sowchos, den Rayon-, Stadt- und Gebietspartei-Komitees die Frage der Heranziehung aller Industriebetriebe bereits jetzt an die Vorbereitung des Maschinen- und Traktoren-parks für die Frühjahrsbestellung und Getreidebergung gestellt. Es ist notwendig, ihnen direkte Aufträge zur Beteiligung an der Vorbereitung des Maschinen- und Traktoren-parks für die künftige Saison zu erteilen, um alle Reparaturarbeiten bis zum 1. April 1988 abzuschließen.

Dabei gilt es, unter Einsatz der Betriebe der Agrar-Industrie-Komitees, der Reparaturdienste der Kolchos- und Sowchos, der ehemaligen Selchostechnika sowie der Industriebetriebe, der Bau- und anderer Organisationen, die auf dem Territorium des Gebiets oder des Rayons stationiert sind, nicht nur die Reparatur, sondern auch eine maximale Rekonstruktion der Schneidwerke der Getreidekombines organisieren, um ihre Arbeitsbreite von vier auf sechs Meter zu vergrößern. Neben Reparaturarbeiten müssen auch Fragen der Erneuerung des Maschinenparks, der Anschaffung neuer Getreidekombines „Jenisel“, „Don“, und „Niwa“ mit Sechs-Meter-Schneidwerken sowie von Anhängern für die Beförderung von Getreide und anderer landwirtschaftlicher Produktion gelöst werden. Man muß die nötigen technologischen Transportmittel vorbereiten und dabei den vorhandenen Traktorenpark ausnutzen, die Herstellung von 1500 Silofeldhähnlern KSS-2,6 im Jahre 1988 gewährleisten und eine ganze Reihe anderer wichtiger Fragen lösen.

Eine andere wichtige Richtung besteht darin, den Effekt der Intensivtechnologien zu steigern, die beim Anbau von Getreidekulturen angewandt werden. Bereits im Laufe von drei Jahren bekommt die Republik von diesen Technologien nicht den geplanten Effekt. Dabei muß die Anwendung dieser Technologien im Jahre 1988 einen Ertragszuwachs von 3,5 Millionen Tonnen Getreide sichern. Wir verfügen diesbezüglich über sehr überzeugende Beispiele: Im Sowchos „Wedenowski“ des Gebiets Kokschetaw überstieg der Gesamtertrag der intensiv bearbeiteten Felder sowie der Saatfelder 30 Zentner je Hektar. Wenn das Agrar-Industrie-Komitee, seine Organe an der Basis und die Parteiorganisationen in jedem Agrarbetrieb solche Resultate erzielen, würde das nach den bescheidensten Berechnungen eine zusätzliche Erzeugung von mindestens einer Million Tonnen Getreide sichern.

Spricht man über die Lebensmittelressourcen des Ackerbaus im Gebiet Gurjew konkret, so muß hervorgehoben werden, daß es hier große Möglichkeiten zur Entwicklung des Gartenbaus und zum Anbau von Gemüse und Hackfrüchten gibt. Als Beispiel möchte die Arbeit der Nachbarn aus Astrachan dienen, die bei gleichen Boden- und Klimaverhältnissen ansehnliche Erfolge bei der Versorgung der Bevölkerung mit eigenproduziertem Obst und Gemüse erzielt haben.

Gegenwärtig verfügen die Kolchos- und Sowchos der Republik über solch eine Futterbasis und solch einen Viehbestand, die bei rationeller Nutzung schon im kommenden Jahr die Produktion tierischer Erzeugnisse in einem Umfang sichern können, der im Lebensmittelprogramm vorgesehen ist. Das sind 1,4 bis 1,45 Millionen Tonnen Fleisch im Schlachtgewicht und 5,3 bis 5,4 Millionen Tonnen Milch. Zu diesem Zweck muß jedoch das auf den Farmen vorhandene Vieh saniert werden, seine Produktivität muß gesteigert, die Zucht- und Selektionsarbeit verbessert werden.

Die Fleischindustrie in der Republik befindet sich in starkem Rückstand. Zum Schlachten und zur Verarbeitung wird das Vieh über große Entfernungen transportiert, ein großer Teil davon wird in andere Unionsrepubliken befördert. Bald nimmt das Fleischkombinat das Vieh nicht entgegen, bald wird es zu lange Zeit gehalten, und all das zusammengenommen führt zu großen Verlusten an Fleischressourcen. In diesem Zusammenhang wird dem Agrar-Industrie-Komitee und dem Konsumgenossenschaftsverband die Aufgabe gestellt, zum Beginn der Saison des kommenden Jahres die Kapazitäten zum Schlachten von Vieh auf 144 Tonnen pro Schicht zu bringen. Zu diesem Zweck müssen die Konsumgenossenschaften und das Agrar-Industrie-Komitee die nötigen Mittel auf den Bau von Fleischkombinaten und Großkühlhäusern sowie auf den Bau von Schlachtbetrieben mit Kühlhäusern zu konzentrieren, damit diese Kapazitäten bereits zum Beginn der Saison in Betrieb genommen werden können.

Große Verluste an Fleisch werden durch den Futtermangel verursacht. Der Verlust durch die Lieferung mindergewichtiger Tiere betrug in diesem Jahr allein im Gebiet Gurjew mehr als 220 000 Rubel.

Es ist noch keine Zuwendung den Intensiven Wirtschaftsverfahren herbeigeführt, keine Steigerung der Leistung des Viehs und der Qualität der Produktion erzielt worden. Der Zuwachs der Fleisch- und Milchproduktion wird nach wie vor durch die Vergrößerung des Viehbestands gewährleistet.

In den 11 Monaten dieses Jahres hat sich das Durchschnittsgewicht der abgetriebenen Rinder im Gebiet um drei Kilogramm verringert. Nicht auf dem nötigen Niveau wird an der Reproduktion des Bestandes gearbeitet und die Selektions- und Zuchtarbeiten betrieben. Im Vergleich zum Vorjahr hat man viel weniger Lämmer und Fohlen erhalten. Der Fall von Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen hat sich vergrößert.

Im Hinblick darauf, gilt es, den Brigade- und den Familienleistungsvertrag in der Viehwirtschaft auf jede Weise zu fördern. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Zumastgewichte bei den Kolchos- bzw. Sowchoseligen Rindern, die den Sowchosarbeitern,

und Kolchosbauern zur Mast in ihren Nebenwirtschaften gegeben werden, um das Doppelte die von den gleichen Kolchosbauern und Sowchosarbeitern beim gesellschaftseigenen Vieh erzielten Mastergebnisse übertreffen. Also fehlt das nötige Interesse. Dabei gibt es Reserven zur Lösung dieses Problems, und die Betriebsleiter sowie die Parteiorganisationen müssen sie beharrlich ermitteln.

Nun zu den dringlichen Aufgaben der sozialen Entwicklung. Bekanntlich steht die Aufgabe, die Produktion von Konsumgütern im kommenden Jahr um 25 Prozent zu vergrößern. Dieser Zuwachs war bisher für die ganze Fünfjahresperiode berechnet. Um ihn jedoch nicht bis Ende des Planjahr fünf, sondern bereits im nächsten Jahr erreichen zu können, ist es notwendig, in der Republik binnen kurzer Zeit einen ganzen Komplex von Zweigstellen aus 60 montierbaren Modulen (von je 1500 Quadratmeter Produktionsfläche) zu schaffen und diese Betriebe mit Ausrüstungen und Arbeitskräften zu versehen, damit sie gleichmäßig, von Quartal zu Quartal, ihre projektierte Leistung erlangen. Dazu sind 12 000 Menschen hierfür zu entsenden. Es gilt, diese Aufgabe im Laufe des Monats Dezember zu meistern, um bereits von den ersten Tagen des neuen Jahres an eine reale Stellung der Konsumgüterproduktion im System der Leichtindustrie zu verspüren. Ähnliche Betriebe werden in Alma-Ata, Semipalatinsk, Zelinograd, Kustanai und einigen anderen Orten untergebracht.

Eine große Sorge muß für die Nutzung aller vorhandenen Produktionsflächen in den Betrieben für Konsumgüterproduktion mit unterschiedlicher Unterstellung getragen werden. Gleichzeitig ist der Bau von Spezialabteilungen aus leichten Konstruktionen zu diesen Zwecken zu forcieren.

Beträchtliche Anstrengungen gilt es zu unternehmen, um das Wohnungsproblem zu lösen. In diesem Zusammenhang sei betont, daß Gurjew das einzige Gebiet in der Republik ist, in dem das Programm „Wohnungsbau 91“ nur schleppend realisiert wird. Der 87er Plan beim Wohnungsbau konnte bisher lediglich zu 80 Prozent erfüllt werden. Am meisten bleibt die Stadt Gurjew zurück, wo knapp die Hälfte der geplanten Wohnfläche übergeben worden ist. Das genossenschaftliche und individuelle Bauwesen im Gebiet wird bislang unzureichend entwickelt.

Dem Bau von Sozialobjekten wird keine gebührende Beachtung geschenkt. Die Schule in der Siedlung Kulsary hat ihre Pforten noch immer nicht geöffnet, auch die Übergabe eines Kindergarten ist hier gefährdet. Überhaupt wird die soziale Sphäre in dieser Siedlung unbefriedigend entwickelt. Es fehlt an Verkaufsstellen, Kantinen und medizinischen Einrichtungen.

Unzulänglich wird im Gebiet die Errichtung von Objekten der Produktionsbasis des Bauwesens betrieben. Bei einem empfindlichen Mangel an Keramik- und Wandbaumaterialien sind die Investitionen bei der Errichtung der Abteilung für Produktion von Keramiktiles in Gurjew nur zu 33 Prozent und des Werks für Herstellung von Silikatziegeln — lediglich zur Hälfte in Anspruch genommen worden.

Es wird keine beharrliche Arbeit geleistet, um die bestehenden Kapazitäten der Bauindustrie besser zu nutzen. So werden die Kapazitäten für die Fertigung von montierbarem Eisenbeton zu 60, von Ziegeln — zu 40 und die des alten Wohnungsbaukombinats — zu 70 Prozent ausgelastet. Nur langsam werden die Kapazitäten der neuen Werke für Herstellung von Eisenbeton- und von Keramitzeugnissen sowie des neuen Wohnungsbaukombinats in Betrieb genommen.

Die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane des Gebiets müssen von den Leitern der Bauorganisationen, der Industrie- und der Agrarbetriebe noch strenger die strikte Erfüllung der Planaufgabe verlangen und es erreichen, daß die Anstrengungen auf jene Bereiche konzentriert werden, die für die Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ maßgeblich sind. Es gilt, sich um die größtmögliche Entwicklung des individuellen Wohnungsbaus nach der Methode des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats zu kümmern.

Es unterliegt keinem Zweifel: Die erfolgreiche Lösung der genannten Probleme hängt in entscheidendem Maße vom Niveau der organisatorischen Arbeit der Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane in der zweiten Etappe des Umgestaltungsprozesses ab. Dreh- und Angelpunkt ist die Arbeit mit den Kadern, über die wir heute verfügen. Wir können, ja wir müssen diejenigen Mitarbeiter, die den gestellten Anforderungen als Leiter nicht gerecht werden, deren geschäftlichen und politischen Qualitäten sich nicht bestätigen haben und die nach wie vor nicht geneigt sind, die Umgestaltung zu akzeptieren, durch kompetente und begabte Organisatoren ersetzen. Arbeiten wir doch bereits das dritte Jahr unter den Bedingungen der Umgestaltung und sehen, wer sich umstellt, wer es nur zaghaft tut, aber auch wer sich dieser Sache widersetzt und an seinen bisherigen Positionen festhält.

Nach dem Aprilplenium des ZK der KPdSU von 1985 haben sich in der Gebietsparteiorganisation unter den Leitungskadern bedeutende Wandlungen vollzogen. Die Ersten Sekretäre des

Stadt- und der Rayonpartei-Komitees sowie die Vorsitzenden der Bezirksvollzugs-Komitees sind fast vollständig ersetzt worden. In den Abteilungen des Gebietspartei-Komitees wechselten sich die Leiter zweimal, und in einigen sogar dreimal. Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans hat das Recht, zu erwarten, daß die Leitungskader, die das Vertrauen genießen, an der Spitze der Umgestaltung zu stehen, jetzt in ihrer Arbeit erheblich zulegen werden. Sollte es jedoch zu einem Nachlassen in der Arbeit kommen, würden weder die Kommunisten noch die übrigen Werktätigen des Gebiets die Ursachen solcher Abänderungen begreifen. Auf dem Plenum wurden konkrete kritische Äußerungen an die Adresse der Büromitglieder sowie einzelner Leitungskader von Staats-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorganen des Gebiets gerichtet. Ich glaube, sie werden die richtigen Schlüsse daraus ziehen.

Die Umgestaltung ist keine einfache Sache. Sie verlangt viel Unternehmungsgestalt an den Tag zu legen. Dazu muß man aber viel denken, analysieren und die Menschen zu Rate ziehen sowie reichlich politische, technische und ökonomische Literatur lesen. Das alles will aber nicht jeder und nicht immer akzeptieren.

Daher muß die ideologische wie auch die organisatorische Arbeit bei der Gestaltung der Tätigkeit im Rahmen des Umgestaltungsprozesses in der zweiten Etappe verstärkt werden. Und an der Spitze dieser Arbeit müssen die Parteigrundorganisationen, die Rayon-, Stadt- und Gebietspartei-Komitees sowie die zweigebietlichen Abteilungen des ZK und das Büro des Zentral-Komitees stehen.

Eben aus diesem Grunde gilt es, in Vorbereitung des bevorstehenden Plenums des ZK bezüglich der Umgestaltung eine umfassende organisatorische und politische Arbeit in den Kollektiven durchzuführen. Es kommt darauf an, mit allen Mitteln die Menschen von der Notwendigkeit zu überzeugen, die großangelegten Aufgaben bereits heute in Angriff zu nehmen.

Manche neigen dazu, der äußeren Form der Abhaltung von Versammlungen und Plenartagen besondere Bedeutung beizumessen, indem sie denken: Je mehr Phantasie wir bei deren Durchführung an den Tag legen, je mehr wir auf die Form der Diskussion achten, um so näher stehen wir zur gehaltvollen Seite der Umgestaltung. Dies ist ein formelles Herangehen! Wir sind von den sieghaften Rapporten längst abgekommnen. Blankes Kritisieren haben wir ebenfalls zurückgewiesen. In der Republikparteiorganisation setzt sich immer mehr ein konkretes, objektives und offenes Gespräch durch. Ein Diskussionsredner, der erklärt, wie man nicht arbeiten darf, schlägt nunmehr auch vor, wie man arbeiten sollte.

Wir müssen auch künftig einen offenen und vertraulichen Meinungsaustausch sowie Prinzipienfestigkeit und Parteilichkeit in unserer Arbeit durchsetzen, ganz gleich, ob es sich um die Ausarbeitung der Strategie und Taktik der Wirtschaftstätigkeit oder um die Lösung sozialer Probleme handelt.

Was das anbelangt, so bleibt bei uns bisher noch manches Problem bestehen, und dessen Lösung müssen wir uns bewußt sein. Vorläufigen, womöglich auch ungenauen Angaben zufolge, gelten in der Republik über 600 Parteigrundorganisationen als passiv, das heißt, sie sind nicht immer in der Lage, die jeweiligen Erscheinungen, bzw. die falschen Handlungen des jeweiligen Kollektivmitglieds oder Kommunisten parteilich und prinzipiell einzuschätzen. Die passiven Parteigrundorganisationen stehen sozusagen abseits von der aktiven schöpferischen Tätigkeit, die von der Zeit diktiert wird. Derartige Parteigrundorganisationen gibt es nicht irgendwo weit draußen, sondern sie sind unsern Rayon-, Stadt- und Gebietspartei-Komitees-rechnungspflichtig.

Manche passive Parteiorganisationen gibt es auch im Gebiet Gurjew. Zu ihnen gehören u. a. solche großen Parteiorganisationen wie die des „Chemiewerks“, des „Trusts“, „Gurjewnetchimstrol“, des „Trusts“, „Gurjewshilstrol“, die von etatmäßig eingesetzten Sekretären der Partei-Komitees geleitet werden. Allerdings läßt sich vorläufig kein Einfluß des Stadtpartei-Komitees Gurjew sowie seiner Sekretäre auf die grundlegende Verbesserung der Tätigkeit dieser und anderer Parteiorganisationen feststellen. Wir müssen die Sachlage ändern, wahre Führer, die die Kommunisten mitreden können, befördern sowie deren Kampfkraft und Verantwortung erhöhen.

Die bevorstehende Umstellung auf Arbeit unter neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung, die konkrete Realisierung des Gesetzes über den staatlichen Betrieb (staatliche Vereinigung) verlangen, daß die sich in den Arbeitskollektiven vollziehenden komplizierten Prozesse aus politischer und parteilicher Sicht bewertet werden. Gerade dorthin wird der Schwerpunkt der Leitung der Wirtschaft und der sozialen Entwicklung verlagert. Gerade dort muß sich auch der Mittelpunkt unserer Arbeit befinden. Indem wir die Verantwortung auf die Organisation der Umgestaltung unmittelbar in den Arbeitskollektiven konzentrieren, müssen wir ein Höchstmaß an Können, Beharrlichkeit und bolschewistischer Prinzipientreue bekunden, um keine Fehlgreife im Interesse unseres gemeinsamen Vorhabens zuzulassen.

(KasTAG)

# Konstruktives Herangehen

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU E. Schewardnase, Außenminister der UdSSR, hat am 15. Dezember den in Moskau weilenden Stellvertreter des UNO-Generalsekretärs D. Cordovez empfangen.

Während des Gesprächs wurden Fragen erörtert, die mit dem schnellstmöglichen Abschluß des Prozesses der politischen Regelung von Afghanistan und der Erzielung entsprechender Vereinbarungen bei den afghanisch-pakistanischen Verhandlungen in Genf zusammenhängen, die über D. Cordovez geführt werden.

E. Schewardnase hob die Bereitschaft der Sowjetunion und der Republik Afghanistan hervor, zum Erfolg der Mission D. Cordovez beizutragen. Davon zeugen die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, auf der Pressekonferenz in Washington und der

Appell des Präsidenten der Republik Afghanistan, Najibullah, auf der jüngsten Loya Jirga in Kabul. Der Abzug sowjetischer Truppen in nicht mehr als zwölf Monaten oder sogar früher, wenn die nationale Aussöhnung in Afghanistan Fortschritte macht, schafft eine neue Situation. Diese realistische Herangehen, das den Zusammenhang innerer und äußerer Aspekte der Regelung berücksichtigt, eröffnet Möglichkeiten für das Voranschreiten in allen Richtungen im Interesse der Sicherung von Frieden und Ruhe auf afghanischem Boden.

D. Cordovez informierte E. Schewardnase eingehend über seine Aktionen zur Vorbereitung der nächsten Runde der afghanisch-pakistanischen Verhandlungen. Er äußerte ferner die Hoffnung, daß diese Runde die letzte sein wird.

(TASS)

# Im Geiste der heutigen Realitäten

In allen Etappen der Vorbereitung und der Erarbeitung des Vertrages über die Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite hat die Sowjetunion in enger Zusammenarbeit mit den verbündeten Bruderstaaten des Warschauer Vertrages und anderen sozialistischen Staaten sowie mit demokratischen Strömungen und Bewegungen gehandelt. Das erklärte der Sprecher des Außenministeriums der UdSSR B. Pjadyschew am 15. Dezember auf einem Briefing für in- und ausländische Journalisten.

Im gleichen Geiste der Kollegialität will die UdSSR auch weiterhin handeln. Von gewaltiger Bedeutung ist in diesem Zusammenhang das Treffen der führenden Persönlichkeiten der Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrages am 11. Dezember in Berlin, an dem M. S. Gorbatschow buchstäblich wenige Stunden nach Abschluß der Washingtoner Verhandlungen seine Kollegen in der Organisation des Warschauer Vertrages über die Hauptergebnisse der Gespräche in Washington informierte.

Die führenden Repräsentanten der Bündnisstaaten unterstützen die Ergebnisse der Washingtoner Verhandlungen einmütig. N. Ceausescu, der dieser Tage auf einer Nationalkonferenz der Rumänischen Kommunistischen Partei in Bukarest sprach, wertete die Unterzeichnung des Vertrages als ein Ereignis von welthistorischer Tragweite und gratulierte M. S. Gorbatschow und R. Reagan herzlich.

B. Pjadyschew verwies ferner darauf, daß ein intensiver Meinungsaustausch über die Ergebnisse des Washingtoner Treffens in verschiedenen Richtungen und auf verschiedenen Ebenen weitergeführt werden soll. In den vergangenen Tagen kam es in Bonn zu einem inhaltreichen Gespräch zwischen V. Karpow, der dort als Sonderbeauftragter des Generalsekretärs des ZK der KPdSU weilte, und dem Bundesminister des Auswärtigen der Bundesrepublik, H. Genscher. Mit diesem Gespräch ist man in Moskau durchaus zufrieden. H.-D. Genscher betonte, daß die Unterzeichnung des Vertrages von historischer Bedeutung ist, und wertete die Politik der UdSSR, deren Führung in Übereinstimmung mit dem neuen politischen Denken vorgeht, positiv.

Heute, morgen und an den darauffolgenden Tagen besuchen praktisch alle stellvertretenden Außenminister der UdSSR und andere verantwortliche Mitarbeiter des Ministeriums 44 Länder auf allen Kontinenten, um Gespräche über die Washingtoner Verhandlungen zu führen. Zu einem Treffen mit F. Castro wollte bereits Sonderbotschafter A. Obuchow in Kuba, W. Petrow, A. Adami schin nach Japan, V. Komplexot nach Mexiko, Argentinien und Brasilien, W. Loginow nach Jugoslawien, Griechenland und Zypern, V. Nikiforow nach Finnland, I. Rogatschow in die VR China, die KDVR und die MVR und B. Tschaplin in die SRV, die LDVR und die VRK.

Sie folgen verschiedenen Routen, aber sie haben das gleiche Ziel — die Schaffung einer günstigen Atmosphäre für das

Vorankommen auf dem Wege der in Washington erzielten Vereinbarungen zu fördern, betonte der Sprecher des Außenministeriums der UdSSR.

Der Besuch M. S. Gorbatschows in den USA und die Unterzeichnung des sowjetisch-amerikanischen Vertrages über die Liquidierung zweier Klassen nuklearer Raketen haben neue Realitäten in der Welt geschaffen. Natürlich ist es nicht leicht, auf die nuklearen Raketen zu verzichten. Es besteht die Meinung, daß sie ein Symbol für die Stärke des Landes und seine Macht über die Verhältnisse sind. Durch den Verzicht auf sie, behaupten einige, sagen wir uns von einem Instrumentarium einer Großmacht los. Diese Meinung ist grundlegend falsch. Gradmesser für die wahre Stärke einer Großmacht ist ihre Fähigkeit, ein Produkt zugunsten der zuverlässigen Stabilität des Friedens und des Gedeihens sowohl für das eigene als auch für die gesamte Weltgemeinschaft zu schaffen, betonte er.

Ferner werden Behauptungen geäußert, daß der Vertrag auf der Grundlage der amerikanischen „Nullvariante“ geschlossen wurde. Es ist wahr, daß man von einigen Jahren im Westen wirklich über die Null gesprochen hat, aber niemals glaubte, sie realisieren zu können. Der Verteidigungsminister der Bundesrepublik und künftiger NATO-Generalsekretär, M. Wörner, hatte im September 1983 erklärt, daß er von seinem Wahllokal bis nach Bonn auf Knien kriechen werde, wenn die Rüstungen mittlerer Reichweite aus Europa abgezogen werden. Wörner müßte nicht mehr oder weniger als 400 Kilometer auf Knien kriechen, um sein Los zu erleichtern. Die Grünen haben ihm schon gepolsterte Knieschützer geschenkt.

Die Hauptabteilung Information des Außenministeriums der UdSSR hat in einer telefonischen Umfrage die Einstellung der Moskauer zu den Ergebnissen des sowjetisch-amerikanischen Gipfelfreffens ermittelt, sagte B. Pjadyschew. Von der Umfrage wurden 500 Menschen erfaßt. „19 Prozent werten die Ergebnisse des Treffens als sehr gut, 54 Prozent als gut und 26 Prozent als zufriedenstellend. Nach Meinung von 64 Prozent trug der Umstand zum Erfolg des Gipfels bei, daß die sowjetische Seite mehr politische Flexibilität und mehr Streben nach Übereinkünften an den Tag gelegt hat. Zwei Prozent sind der Ansicht, daß es bei der amerikanischen Seite an diesen Eigenschaften mangelte. 25 Prozent meinen, daß beide Seiten in gleichem Maße Übereinkünfte anstrebten. 82 Prozent führten den Erfolg der Verhandlungen mehr oder weniger auf die Demokratisierung und die Umgestaltung in unserem Land zurück“, betonte B. Pjadyschew.

Die Frage nach einem möglichen Einfluß des Gipfels auf die beschleunigte Regelung der Regionalkonflikte sei von 51 Prozent positiv und von 14 Prozent negativ beantwortet worden. 35 Prozent hätten sich der Antwort enthalten.

(TASS)

# Wenn die Wirklichkeit entstellt wird

„Die im Westen entfaltete Kampagne über die angebliche Verletzung der Menschenrechte in der UdSSR beruht auf der Entstellung der Wirklichkeit“, sagte der sowjetische Jurist Sergej Malinin, Professor an der Leningrader Universität, in einem TASS-Gespräch. „Die westlichen Propagandisten sind von der Übereinstimmung der Handlungen der Regierung der UdSSR mit den Bestimmungen der internationalen Pakte über die Menschenrechte bestens informiert.“

Im ideologischen Kampf gegen die UdSSR wird die Diskussion über die angebliche Verletzung des Artikels 12 des internationalen Paktes über die Menschenrechte durch die UdSSR entfacht“, betonte der Wissenschaftler. „Der Artikel gewährt jedem Bürger das Recht, jedes Land zu

verlassen, einschließlich seines eigenen. Fachleute auf dem Gebiet des Völkerrechts wissen aber, daß das nur ein Teil des Wortlauts des Artikels ist.“

„Seine vollständige Lektüre stellt alles auf seinen Platz. Im Artikel heißt es, daß dieses Recht niemandem verweigert werden darf, ausgenommen jene Fälle, die vom Gesetz vorgegeben sind. Die Gesetzgebung vieler Länder, darunter auch der USA, sieht eine Verweigerung der Ausreise vor, wenn sie im Widerspruch zu den Interessen der Staatssicherheit, zur Wahrung der öffentlichen Ordnung und des Gesundheitsschutzes, zur Moral sowie zu den Rechten und Freiheiten anderer Menschen steht. Die antisowjetische Propaganda verschweigt wissentlich gerade diesen Teil des Artikels“, sagte Professor Malinin.

# PANORAMA

## In den Bruderländern

### Eine aufschlußreiche Ausstellung

BELGRAD. In Novi Sad, der Hauptstadt der Vojvodina, ist die Ausstellung „Lenin, Oktober, Gegenwart“, gewidmet dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, eröffnet worden. Die Ausstellung bietet zahlreiche Fotos, Xerokopien und andere Dokumente zur Schau, die von den historischen Tagen des Jahres 1917 in Rußland, von den ersten Dekreten der Macht der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten, von den Arbeits- und Kampfsiegen des Sowjetvolkes, von der friedensfördernden Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates sowie vom Einfluß der Ideen des Oktober auf die Entwicklung der revolutionären Bewegung in Jugoslawien berichten.

Die Ausstellung ist vom Zentralen Lenin-Museum in Moskau und vom Memorialzentrum „Josip Broz Tito“ in Belgrad organisiert worden.

## U-Bahn-Station in Betrieb genommen

BUKAREST. Es ist der Bau einer weiteren Station der Bukarester U-Bahn am Nordbahnhof, dem Hauptbahnhof der Hauptstadt, abgeschlossen worden. Diese Station ist der Endbahnhof der nächstfolgenden, dritten U-Bahn-Magistrale Bukarests, die ihre Erbauer in zügigem Tempo verlegen. Im Vorfeld der Nationalkonferenz der RKP verpflichteten sie sich, das schon erreichte tägliche Tempo des Vortriebs unterirdischer Tunnels von 5 bis 6 Meter zu übertreffen.

Die dritte, etwa neun Kilometer lange Streckenführung wird den großen industriellen Stadtbezirk Pantelimon mit der Stadtmitte verbinden. An dieser Streckenführung werden sechs neue U-Bahn-Stationen liegen.

Die Bukarester U-Bahn wird täglich von rund 700 000 Personen benutzt; das sind etwa 15 bis 20 Prozent der Fahrgäste, die durch den öffentlichen Stadtverkehr befördert werden. Nach der vollen Inbetriebnahme der dritten Streckenführung wird der Anteil der U-Bahn am städtischen Personenverkehr etwa 40 Prozent ausmachen.

## Lehrerzentrum geschaffen

SOFIA. „Auropharm“ ist einer der Betriebe im Forschungsinstitut für Maschinenbau und Elektrotechnik „W. I. Lenin“ in Sofia. Damit wurde ein mächtiges technologisches Lehrzentrum geschaffen, zu dem ein Experimentalkollegium sowie zeitweilige und ständige Produktionsglieder und einige kleine Betriebe gehören. „Auropharm“ beschäftigt sich mit der Produktion von Automatisierungs- und Computersystemen für die pharmazeutische Industrie. Dank der Einführung der ersten Neuentwicklungen im Betrieb wurde es möglich, den Import von einzelnen Materialien einzustellen und mehr als 1,5 Millionen Lewa in Valuta zu sparen. Die gesamte Produktions-tätigkeit von „Auropharm“ beruht auf den Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung und der Eigenwirtschaftlichkeit.

# Aktives Zusammenwirken tut not

Ein sowjetisch-bundesdeutsches Kolloquium, das Perspektiven der Beziehungen zwischen beiden Ländern sowie Fragen der Entwicklung der Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft und Technik gewidmet ist, ist in Salzgitter eröffnet worden.

Das Forum, das von der Arbeitsgemeinschaft der Gesellschaften Bundesrepublik Deutschland — Sowjetunion, dem Verband der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland und der Gesellschaft UdSSR — BRD veranstaltet wird, findet alle zwei Jahre abwechselnd in beiden Ländern statt.

An dem Kolloquium nimmt eine sowjetische Delegation unter Leitung von S. Lossew, Präsident der Gesellschaft UdSSR — BRD, Deputierter des Obersten Sowjets der UdSSR und Generaldirektor der Nachrichtenagentur TASS, teil. Zu den bundesdeutschen Teilnehmern gehören Vertreter der Bundesregierung

und der Landesregierung Niedersachsens sowie namhafte Politiker, Geschäftsleute und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Arbeitsgemeinschaft der Gesellschaften Bundesrepublik Deutschland — Sowjetunion, der Vorstandsvorsitzende von Salzgitter AG, Ernst Pieper, verwies in seiner Grußansprache darauf, daß das Forum in einer Zeit stattfindet, in der sich die Unterzeichnung des sowjetisch-amerikanischen INF-Vertrags als eine historische Wendemarke in den Ost-West-Beziehungen erweisen kann. Er brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß der Vertrag eine Epoche der nuklearen Abrüstung einleitet wird. Anschließend ergriff der Präsident der Arbeitsgemeinschaft, SPD-Bundestagsabgeordneter Dietrich Sperling, das Wort. Er vertrat die Auffassung, daß eine echte Sicherheit nicht durch immer raffiniertere Waffen und deren weitere Anhäufung gewährleistet werden

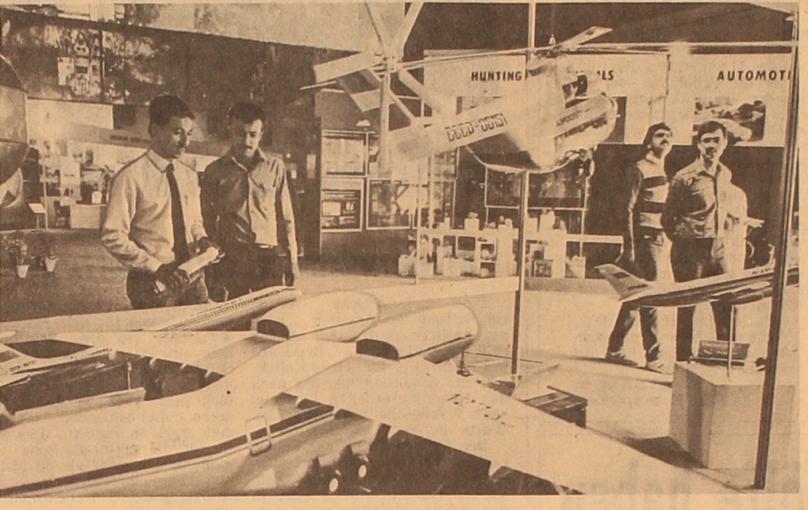
kann. Mehr Sicherheit könne nur durch weitere Abrüstung sowie durch die Entwicklung umfassender und gegenseitig vorteilhafter Zusammenarbeit zwischen Ost und West, unter anderem auch zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland, erreicht werden.

Der Leiter der sowjetischen Delegation ging in seinem Vortrag ausführlich auf die Ergebnisse des sowjetisch-amerikanischen Gipfelfreffens und in dessen Verlauf unterzeichneten Vertrag über die Raketen mittlerer und geringerer Reichweite ein. Dieser bisher beispiellose Vertrag, so sagte er, sehe die vollständige Vernichtung gleich zweier Klassen von nuklearen Rüstungen vor, die einem 200fachen Zerstörungspotential des zweiten Weltkrieges gleichkommen. Darin manifestierten sich in der Tat ein neues Denken und ein Verzicht auf viele bisher unanfechtbar scheinende Stereotypen und Klischeevorstellungen. Genauso müsse auch in den Beziehungen zwischen der UdSSR

und der BRD verfahren werden. Die Errichtung eines gemeinsamen europäischen Hauses, setzte der Redner fort, ist ohne das aktive Zusammenwirken unserer beiden Staaten undenkbar. Die Stabilität und die Fundiertheit der Beziehungen zwischen ihnen hätten wahre historische Bedeutung, weil beide Staaten bei der Entwicklung in Europa und in der Welt eine sehr wichtige Rolle spielen können.

S. Lossew unterstrich zum Abschluß seiner Ausführungen, daß die Sowjetunion zur fruchtbarsten Entwicklung der Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik in allen Sphären — in der diplomatischen, ökonomischen, wissenschaftlich-technischen und kulturellen — bereit ist, um eine neue Seite in den sowjetisch-bundesdeutschen Beziehungen aufzuschlagen. Einen wesentlichen Beitrag dazu könnten unsere Gesellschaften — der Verband der sowjetischen Gesellschaften für Freundschaft und kulturelle Verbindungen mit dem Ausland und die Arbeitsgemeinschaft Bundesrepublik Deutschland — UdSSR — leisten.

An der Arbeit des Kolloquiums nimmt auch der Botschafter der UdSSR in der Bundesrepublik Deutschland J. Kwizinski teil.



Die UdSSR-Ausstellung ist eine der größten auf der siebenten Internationalen Handelsmesse in Delhi, die im Ausstellungskomplex der indischen Hauptstadt „Pragati Maidan“ veranstaltet wird. Ihr Motto ist: „Die Sowjetunion im Jubiläumsjahr“. Unter den über 800 Exponaten, die von der UdSSR vorgestellt werden, befinden sich Muster von Energieanlagen und Reaktoren, Modelle von Kraftwerken, Werkzeugmaschinen, medizinische Ausrüstungen, Kraftfahrzeuge, Traktoren und Kombines. Unser Bild: Im Pavillon der Sowjetunion. Foto: TASS

## Dollar fällt auf Tiefstwerte

Auf neue Tiefstwerte sank der Dollarkurs auf den internationalen Devisenmärkten. „US-Währung bricht weltweit Negativrekord“ und fällt „in neue Abgründe“, stellte die US-amerikanische Nachrichtenagentur AP fest. Für die Rekordtiefs in Tokio, Frankfurt (Main) und Zürich wurde in erster Linie das in Washington bekanntgegebene hohe Defizit in der Handelsbilanz der USA für den Monat Oktober verantwortlich gemacht. Angesichts der Turbulenzen auf den Finanzmärkten flüchteten viele Anleger in Edelmetalle. Daher stieg der Goldpreis, der als „Krisenbarometer“ gilt, um durchschnittlich acht bis zehn Dollar je Unze an.

In Tokio sackte die USA-Währung mit 128,75 Yen auf ein

neues Rekordtief seit Beginn der Notierungen 1945. Vorher war der Dollar noch mit 132,07 Yen gehandelt worden. Stützungskäufe der Bank von Japan in Höhe von rund 300 Millionen Dollar blieben ohne Wirkung. Finanzminister Kiichi Miyazawa räumte jedoch ein, daß die Bemühungen zur Kursstützung unzureichend seien könnten. Nach seiner Meinung müßten die USA Beschlüsse über die Kürzung ihres Budgetdefizits fassen.

In Frankfurt (Main) sackte der Dollar um mehr als drei Pfennige ab und erreichte mit dem amtlichen Mittelkurs von 1,6315 DM einen neuen absoluten Tiefstand. Das bisherige Rekordtief war am 30. November dieses Jahres und lag bei 1,6354 DM.

## Die Chancen nicht verpassen

Die Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite der USA und der UdSSR eröffnet nach Ansicht der KP Belgiens den Völkern neue Chancen einer sicheren Zukunft. Jetzt kommt es darauf an, darüber zu wachen, daß der Vertrag zügig erfüllt wird, was für Belgien die Entfernung der im Land stationierten 16 Cruise Missiles bedeute. Die Öffentlichkeit Europas müsse sich dafür einsetzen, daß die strategischen Offensivwaffen reduziert, die Militarisierung des Weltraums verhindert, die Kernwaffen verboten werden. Keinesfalls dürfen zugelassen werden, daß es unter dem Vorwand der Liquidierung der Mittelstreckenraketen zu einer Hochrüstung bei konventionellen Waffen und taktischen Raketen kommt.

Die KP Belgiens setzt sich für eine Zone ohne Kern- und Chemiewaffen in Mitteleuropa ein, die beide deutsche Staaten, Polen, die CSSR und die Benelux-Länder umfaßt.

## In wenigen Zeilen

MÜNCHEN. Bis zu 54 Prozent ihres Familieneinkommens müssen die Einwohner Münchens bereits für ihre Wohnungsrente aufbringen. Zu diesem Ergebnis kommt die Stadtverwaltung in einer Untersuchung in 6 000 Haushalten. Allein in den letzten fünf Jahren seien die Mieten um durchschnittlich 30 Prozent gestiegen. So kostet derzeit in München eine 2-Zimmer-Wohnung je nach Lage zwischen 650 und 1 250 DM.

WASHINGTON. Die USA-Marine hat eine strategische Rakete vom Typ Trident II/D-5 getestet. Ein Marinesprecher erklärte, es handle sich dabei um den achten Versuch der im Januar dieses Jahres aufgenommenen Testserie. Insgesamt sind vor der Stationierung der neuen Trident-II-Rakete auf der Kernwaffen-U-Booten der „Ohio“-Klasse 25 bis 30 Testflüge geplant.

MADRID. In Spanien finden in diesen Tagen erstmals seit Ende der Franco-Diktatur Wahlen für Lehrgewerkschaften statt. 319 000 Pädagogen und Angestellte der Schulverwaltungen wählen ihre Gewerkschaftsvertreter.

PEKING. China hat bei der Regierung der USA energischen Protest gegen einen vom USA-Senat Anfang des Monats angenommenen Gesetzeszettel über die „Verletzung der Menschenrechte in Tibet durch die Volksrepublik China“ eingelegt. Wie die Nachrichtenagentur Hsinhua meldete, habe der stellvertretende chinesische Außenminister Zhu Qizhen bei einem Zusammentreffen mit dem USA-Botschafter in China, Winston Lord, unterstrichen, daß in diesem Zusatz die Tatsachen verzerrt und die chinesische Volk verungedert und diffamiert werden. Tibet sei seit Jahrhunderten untrennbarer Bestandteil der chinesischen Nation. Jegliche Fragen, die Tibet betreffen, seien in vollem Umfang eine interne Angelegenheit Chinas. Kein anderes Land habe das Recht, sich in diese Angelegenheiten einzumischen.

# Okinawa — ein anderes Japan

## Tourismus als Wirtschaftsmotor

Die Insel Okinawa ist mit 1 220 km<sup>2</sup> mit Abstand die größte in der gleichnamigen Präfektur (Landfläche 2 244 km<sup>2</sup>) und zugleich ihr wirtschaftliches, kulturelles und administratives Zentrum. Noch ist die entlegene Präfektur, die das Gebiet von den Okinawa- bis zu den Yaeyama-Inseln einnimmt, eine der ärmsten in Japan. Das Einkommensniveau liegt etwa ein Viertel unter dem Landesdurchschnitt. Es gibt faktisch keine verarbeitende Industrie. Investitionen wären notwendig, doch die großen Konzerne investieren lieber in Taiwan und Hongkong. So ist die Wirtschaft noch immer stark von Zuschüssen aus dem Staatshaushalt abhängig, bleiben die Landwirtschaft sowie der Dienstleistungsbereich für die USA-Militärstützpunkte Hauptbeschäftigungsfelder für die gut eine Million Menschen zählende Bevölkerung der Präfektur. Seitdem 1972 die Inseln von den USA an Japan zurückgegeben wurden, bemüht sich die ansässige Wirtschaft gleichermaßen wie lokale Politiker, den Tourismus zum Motor für die weitere Entwicklung zu machen. An Attraktionen mangelt es nicht. Nur wenige Kilometer von Naha entfernt befinden sich z. B. der Himeyuri-Kakteenpark, die Gyokusendo-Tropfsteinhöhle mit dem Habu-Park sowie das Korallenmuseum. Die ganze Vielfalt und stahlige Schönheit der rund 100 000 Sirkulanten im Kakteenpark erschließt sich erst bei genauerem Betrachten; es ist immer wieder erstaunlich, welche Blütenpracht diese bizarren Gebilde hervorbringen. Berühmtheit unter den etwa 450 Arten erlangen einige bereits durch ihr Alter von mehr

als 1 000 Jahren und ihre Höhe von 10m.

Die Zahl der Besucher jedenfalls, die zu einem längeren Aufenthalt auf Okinawa weihen, hat ständig zugenommen. 1984 überstieg es erstmals die 2-Millionen-Marke. Gegenwärtig hofft man, nicht allein von der anhaltenden wirtschaftlichen Prosperität Japans, sondern auch vom günstigen Yen-Dollar-Wechselkurs und der Tatsache zu profitieren, daß immer mehr Unternehmen ihren Angestellten einen Kurzurlaub gewährleisten. Mit Selbstbewußtsein verkündet der Direktor der Planungsabteilung bei der Präfekturverwaltung in der Stadt Naha, daß man jetzt eine autonome Wirtschaft mit dem Tourismusgeschäft als tragende Säule aufbauen wolle. Vorstehe es darum, gegenüber den Industriezentren im Land ökonomisch zumindest aufzuholen. Ein eigens zu diesem Zweck konzipiertes Entwicklungsprogramm (1982 bis 1991) konzentriert sich auf den Ausbau der tourismusorientierten Zweige. 26 neue Erholungszentren mit einer Kapazität von 10 300 Hotelräumen sollen den Grundstein für geplante jährliche Einnahmen in Höhe von rund 350 Mrd. Yen legen. Heute existieren bereits Superhotels der japanischen Fluggesellschaften ANA und JAL, die günstige Sonderangebote offerieren. Hauptproblem des Tourismusgeschäfts bleibt, daß ein Aufenthalt auf Okinawa preislich noch immer deutlich über dem auf Guam, Hawaii oder anderen Pazifikinseln liegt. Vor zu ehergeizigen Plänen allerdings warnt der Direktor des Regionalbüros des japanischen Ministeriums für Internationalen Handel und Industrie, Moritaka Ogido. Es sei ungünstig für die wirtschaftliche Entwicklung, sich nur auf den Tourismus zu konzentrie-

ren. Andere Zweige wie angewandte Nahrungsmittelverarbeitung und Biotechnologie befinden sich auf Okinawa jedoch erst im Anfangsstadium und kommen als ernsthafte und greifbare Perspektive noch nicht in Frage. Okinawas Zukunft liege im Meer, hatte einmal eine der Propheten geäußert, die man in den siebziger Jahren für die Insel aufstellte und deren Realisierung durch die internationale Ozean-Expo 1975 in Motobu vorangetrieben werden sollte. Von den ehergeizigen und futuristischen Bauplänen ganzer Städte auf und unter dem Meer ist heute nur der Erinnerungspark an diese Ausstellung geblieben.

## Geschichte und Mahnung

Nicht immer und überall kann man sich jedoch ungestört der paradiesischen Schönheit hingeben. Spätestens bei einem Besuch des tropischen Parks „Südwest-Paradies“ wird man durch den sich in kurzen Minutenabständen wiederholenden ohrenbetäubenden Lärm startender und im Tiefflug über den Park hinwegdonnernder amerikanischer Kampfflugzeuge in die Wirklichkeit Okinawas zurückgeholt.

Bis heute besteht auf der Insel die größte Truppenkonzentration amerikanischer Luft- und Seestreitkräfte in Japan, befinden sich hier ständig 35 000 USA-Militärs. Dies entspricht 75 Prozent der im Land stationierten USA-Truppen. Durch sie wird ein Zehntel des Inselterritoriums blockiert und in weiteren Teilen die Bewegungsfreiheit der Bevölkerung eingeschränkt. Die auf Luftwaffenbasis Kadena stationierten Kampfflugzeuge lassen hier auf Okinawa immer wieder Zweifel daran aufkommen, wie ernst es die USA mit der Respektierung der japanischen „drei nichtnuklearen Prinzipien“ nehmen. Am 21. Juni d. J. veranstaltete der Präfekturrat der Gewerkschaften Okinawas eine Friedensdemonstration aus Anlaß der

Rückgabe der Insel an Japan. Im Verlauf der Manifestation, die über 25 000 Teilnehmer vereinte, bildete man eine lebende, 17,4 km lange Kette um die Kadena-Militärbasis, um so dem Verlangen der Inselbewohner nach Auflösung der Militärstützpunkte Ausdruck zu verleihen. In einer ganzseitigen Sonderanzeige in der „New York Times“ forderten die Organisatoren ein militärbasisfreies Okinawa.

Daß unter den Bewohnern eine ausgeprägte Protesthaltung gegen jegliche militärische Aktivität, auch Japans verbreitet ist, wird begreifbar, wenn man sich erinnert, welches Leid 1945 der von Japan im Pazifik begonnene Krieg den Bewohnern der Insel gebracht hat. Eine der blutigsten Schlachten des zweiten Weltkrieges im pazifischen Raum wurde damals um die strategisch wichtige Insel Okinawa geführt. Sie kostete mehr als 250 000 japanischen Soldaten und Bewohnern der Insel das Leben und hinterließ ein chaotisches Trümmerfeld. Dieses Erlebnis hat sich tief in das Gedächtnis der Menschen hier geprägt und reflektiert sich bis heute im Bewußtsein auch der nachgeborenen Generationen. Zahlreiche diesem Gedenken verpflichtete Friedensmonumente und -plastiken liegen davon Zeugnis ab. Viele wurden von anderen Präfektoren in Japan gespendet; die berühmtesten unter ihnen sind die Okinawa-Friedenshalle auf der Friedensinsel in den Mambuni-Bergen. Hier erhebt sich weithin sichtbar jene 30m hohe steinbeckige Halle, in deren Innerem sich eine 16 m hohe, mit weißem Okinawalack überzogene Buddhafigur befindet. Von hier aus soll sich nach dem Willen der Schöpfer der Friedenshalle der Völkerverständigung in alle Länder verbreiten. In diesem Sinne symbolisieren die 7 Ecken der Halle die 6 Kontinente und das Weltmeer.

(Aus „horizont“)



# Mensch und Natur

## Für die Nachkommen erhalten

### Taigawald wird abgeholzt

Nach dem berüchtigten Prinzip der amtlichen Schrankenlosigkeit werden im Gebiet Ostkasachstans Wälder abgeholzt. Aus den Papieren und Akten der Gebietsforstverwaltung geht hervor, daß im Erzaltdal die bestockten Waldflächen angeblich dieselben bleiben und sich sogar vergrößern. Etliche Fahrten auf Taigawegen genügen jedoch, um sich vom Gegenteil zu überzeugen.

Dabei besitzen die hiesigen Wälder eine Reihe ökologischer Vorteile, die durch ihre besondere geographische Lage bedingt sind. Über das Territorium Kasachstans zieht sich die südwestliche Scheldengrenze der Verbreitung von Lärchen, Tannen und Kiefern. Diese Wälder sind einem besonders starken Einfluß der Trockenwinde aus dem Süden ausgesetzt. Deshalb muß hier die Abholzung ganz anders erfolgen als in den sibirischen und fernöstlichen Wäldern. Indessen wird dieser einzigartige Taigawald, der in Form von Streifen und Inseln vertreten ist, durchweg abgeholzt. Und dort, wo es noch gestern Wälder gab, sieht man heute kahle Hänge, auf denen nur hie und da einzelne Kiefern dastehen.

Was ergibt solch ein Vorgehen? Die mit Taiga bedeckten Bergflächen erreichen im Erzaltdal 1,3 Millionen Hektar. Eine Million davon gehört zur Zone industrieller Holzbeschaffung. Jährlich werden hier rund 900 000 Kubikmeter Holz gewonnen. Von der ehemaligen Taiga bleiben nur noch 300 000 Hektar. Dabei ist das Tempo der Holzgewinnung von der Art, daß man den Taigawald noch in diesem Planzeitraum vernichten wird.

Denn das Fällen und Abschleppen erfolgt planlos. Die technologischen Karten sind eine pure Formalität und haben ihren wissenschaftlichen Wert längst eingebüßt. Wie ehemals wird der Nachwuchs vernichtet und die obere Bodenschicht verletzt.

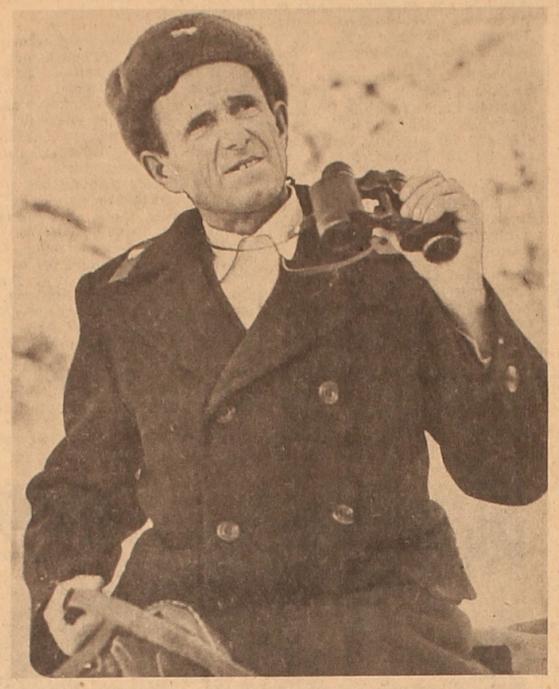
Die Intensivierung der Anpflanzungen liefert bis jetzt noch keine Garantie für die Walderneuerung. Die heute geltenden Normen der Abholzung entsprechen nicht den realen Waldverhältnissen.

Bei all dieser Mißwirtschaft hält sich der Staatliche Forstschutz absichtlich und nimmt eine abwartende Haltung als Beobachter ein. Und das wird so weitergehen, solange für die Holzbeschaffung und den Forstschutz das eine Ministerium und zwar das Republikministerium für Holzindustrie zuständig bleibt.

Im Beschluß des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrates der UdSSR „Über die Erhöhung der Rolle und der Verantwortung der Sowjets der Volksdeputierten für die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung“ heißt es, daß es zweckmäßig ist, an der Basis staatliche Komitees für Umweltschutz und geregelte Nutzung der Naturschätze zu gründen. Dabei hatte man im Auge, daß dies eine Art staatliche Abnahme der Arbeiten sein wird, die eine wirksame Kontrolle über den Zustand der Natur zu sichern vermag.

B. SCHTSCHERBAKOW, Vorsitzender der Ostkasachstan-Gebietssektion für Schutz der Fauna.

S. RYBAKOW, KasTAS-Korrespondent



### Im Dienste des Waldes

Nicht eilend, doch mit angepannter Aufmerksamkeit steigt der Reiter bergauf und bergab. Manchmal hält er das Pferd an, um mit dem Fernglas die Berge und Wälder zu beobachten und sich Notizen zu machen. Das ist einer der besten Kenner des Waldes, Förster des siebenten Reviers des Forstwirtschaftsbetriebs Gennadi Bonin.

Vor zehn Jahren ist er aus Alma-Ata hierher umgesiedelt und bereut es nicht. Gennadi Bonin gibt sich redlich Mühe, um die Wälder den Menschen dienstbar zu machen. In seiner Arbeit hält er immer viel auf Ordnung. Sein Revier ist stets sauber und gut gepflegt.

Stundenlang könnte der Förster über die Bäume seines Forstbetriebs erzählen. Dabei geht er mit seinem eigenen Maß an die Auffassung der belebten Natur heran.

„Die Wälder sind die reichsten Quellen der Begeisterung des Menschen“, sagt G. Bonin oft. „Und diese Quellen dürfen nicht versiegen! Der Wald muß immer ein Wald sein.“

Unser Bild: Der Förster Gennadi Bonin behält jeden Waldpfad in seinem Revier im Auge. Foto: Juri Seidel

### Maßnahmen zur Rettung des Aral-Sees

Eine umfangreiche Aktion zur Rettung des Aralsees wird gegenwärtig in der Usbekischen SSR durchgeführt. Begonnen wurde mit dem Bau eines Kollektors zur Ableitung, um das nach den Irrigationsarbeiten verbleibende Wasser über die Kysyl-Kum-Wüste in den See zu leiten.

Der Aralsee nimmt der Fläche nach den dritten Platz nach dem Oberen See in den USA und dem Victoria-See in Afrika ein. In den letzten 25 Jahren war seine Fläche von 64 000 auf 40 000 Quadratkilometer zusammen geschrumpft.

Im Ergebnis blühte der See seine Bedeutung für die Fischereiwirtschaft und den Schiffsverkehr ein. Die Auswertung von Satelliten-Aufnahmen hat gezeigt, daß es den See bereits im 2010 nicht mehr geben könnte, falls keine einschneidenden Maßnahmen ergriffen werden. Das würde für die mittelasiatische Region, in der mehr als 30 Millionen Menschen leben, eine große ökologische Katastrophe bedeuten.

Die Verfallung des Aralsees ist auf die wirtschaftliche Tätigkeit der Menschen zurückzuführen. Im Einzugsgebiet der zwei großen Ströme Amudarya und Syrdarya, die den See speisen, wurden riesige Steppenflächen wirtschaftlich nutzbar gemacht. Diese Gebiete bringen jährlich bis zu einer Million Tonnen Baumwolle. All diese positiven Veränderungen vollzogen sich leider auf dem Hintergrund der Nachlässigkeit in bezug auf die Einsparung und die rationelle Nutzung von Wasser. Auch die Mängel der extensiven Wirtschaft wirkten sich negativ auf den See aus. (TASS)

### Auch die Wölfe haben ein Recht auf Leben

Von jeher war es üblich, die Tiere in nützliche und schädliche einzuteilen. So wurden Schlangen, Skorpione, Wölfe und Greifvögel zu den Gruppen der „schädlichen“ gezählt. Erst später erkannte man, daß diese Einstufung grundfalsch ist. Die Schlangen vertilgen Mäuse, Ratten, Zieselmäuse und Heuschrecken, die unserer Landwirtschaft großen Schaden zufügen und liefern außerdem Schlangengift, das in Form von Serum bereits so manches Leben gerettet hat und als Heilmittel bei verschiedenen Erkrankungen des Menschen angewendet wird.

Auch der Wolf, ein großer Räuber, bringt der Viehzucht nur oft Schaden. Aber noch größer wäre der Schaden, wenn man ihn vollständig ausrotten wollte. Professor Dimitri Bibikow aus dem Sewerzow-Institut für Ökologie in Moskau kam zu folgenden Erkenntnissen:

Ende der sechziger Jahre streiften noch 50 000 Wölfe durch die Wälder und Steppen der UdSSR. Man war zufrieden, hatten doch in den vierziger Jahren, wo während des Krieges niemand auf Wölfe Jagd machte, 200 000 Wölfe für Unruhe und großen Schaden unter den Haustieren gesorgt. Die Regierung hatte Belohnung für die Jagd ausgesetzt, so daß fortan 40 bis 50 tausend Wölfe jährlich geschossen wurden. Ende der sechziger Jahre konnte der jährliche Abschub auf 15 000 gesenkt werden. Und seit dieser Zeit wuchsen die Wolfsbestände unerwartet rasch wieder an. So beschloß man, Wölfe in solchen Gebieten völlig auszurotten, wo aus der Landwirtschaft immer wieder Klagen über enorme Schäden laut wurden. Damals ahnte noch niemand, daß der Versuch, Wölfe auszurotten, auch Nachteile mit sich bringen könnte. Heute wissen wir, daß einzelne überlebende Wölfe, die keine Geschlechtspartner finden, sich mit Haushunden verpaaren. Deren Nachkommen neigen zum Verwildern. Sie haben sich als viel schädlicher für Haustierbestände erwiesen als die Wölfe selbst.

Deshalb wollen die Naturforscher erreichen, daß Wölfe überall dort, wo sie von Wildtieren leben können, als jagdbares Wild eingestuft werden, also nicht länger vogelfrei bleiben. Inzwischen kennt man in unserem Lande Dutzende und Verbreitung der Wölfe recht genau. Man kennt auch ihren Einfluß auf Elch, Rothirsch, Saiga-Antilope und die anderen Beutetiere und ist in der Lage, wo Gebiet zu Gebiet Hege und Pflege der Wölfe zu planen und ihr Erbgut zu erhalten.

Interessant ist der Einfluß der Wölfe auf die Beutetiere. 1970 kam es zu einer Entartung der Rothirsche auf der Krim, weil es dort keine Wölfe mehr gab. Die Wölfe „bewirtschafteten“ die Rothirsche viel „vernünftiger“ als noch so sorgfältige Jagd: Wölfe finden schwache, kranke oder entartete Rothirsche viel sicherer heraus. Wissenschaftler untersuchten auch Rentiere auf der Taimyr-Halbinsel. Als dort die Wölfe an Zahl stark abnahmen, traten bei den Rentieren vermehrt Krankheiten auf. Zwanjgjährige Beobachtungen der Elche im Darwin-Schutzgebiet ergaben folgendes: Die Zahl der Erkrankungen stieg, als es weniger Wölfe gab.

Der Wissenschaftler Filonow entwarf 1977 aufgrund vieljähriger Untersuchungen folgendes Bild: Scheiden Wölfe in einem Lebensraum aus, verschlechtert sich der Zustand der Elche und Hirsche, werden Luchse und Bären häufiger und ebenso die Vermehrung der Huftiere. Saiga-Antilopen schützen sich vor Wölfen dadurch, daß sie zur Wurfzeit große Herden bilden und sich nur im Jagdgebiet einer einzigen Wolfsfamilie aufhalten.

Ob Wölfe wirklich eine Auslese vornehmen, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Bevorzugt werden schwächliche Antilopen. Doch im tiefen Schnee sind sogar kerngesunde Antilopen nicht sicher. Am Kaspischen Meer töten Wölfe wahllos 40 Prozent aller neugeborenen Robben — von Auslese keine Spur! Wir müssen uns demnach vor Verallgemeinerungen hüten. Wer hätte schon damit gerechnet, daß Wildschweine zum Störfaktor ersten Ranges wurden, sogar für Rotwild, wenn Wölfe stark verfolgt wurden. Daher werden wir noch viel lernen müssen. Eines wissen wir jedoch schon heute: auch Wölfe haben ein Recht auf Leben.

Georg RAU



Im Bild: Ein Steinbockweibchen aus dem Wildreservat Kaptschagai. Foto: Wassili Choloschnjuk

### Rechtzeitig einschreiten

Die Wüstenzone nimmt in Kasachstan eine bedeutende Fläche ein und ihr wertvollstes Gut ist der Saksaul. Insgesamt nehmen die Saksaulwälder in der Republik 15 Millionen Hektar ein, davon gehören 10 Millionen zum Waldfonds der Republik.

Alle Saksaulwälder der Republik gehören nach ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung zur ersten Gruppe. Sie spielen eine große Rolle bei der Erhaltung des Bodens und als Schutz gegen die Erosion.

Allerdings verändert die intensive Ausnutzung dieser Böden als Viehweiden, Reisanaufflächen oder bei Holzschlag zur Brennholzgewinnung das Aussehen und den Charakter der Landschaft grundlegend. Es beginnt die Verwüstung der Territorien, die Degradierung der Pflanzen- und Bodendecke und so entstehen Herde der Wasser- und Winderosion. In den letzten 10 bis 20 Jahren ist die mit Saksaul bedeckte Fläche um 232 000 Hektar kleiner geworden. Wiederholt hat das Präsidium des Zentralen Rates für Naturschutz Kasachstans mit den daran interessierten Behörden die Frage des schlechten Zustandes der Auenwälder der Republik erörtert. Die intensive Nutzung der Auen der Flüsse Syrdarya, Ili, Tschu, Karata, Aksu, Lepsa, Tentek führte dazu, daß diese vollständig verkommen sind. Die Forst- und Landwirtschaftsorgane die für die Auenwälder zuständig sind, führen nur unbedeutende Arbeiten zu deren Wiederherstellung durch. Es ist unbedingt notwendig, den „Wüstendünge“ wie diese Wälder einmal genannt wurden, in Ordnung zu bringen.

### Nutzbringende Ausgaben

Das Geld, ausgegeben für die Errichtung der 15 Kilometer langen Rohrleitung des Blei- und Zinkkombinats von Tekeli im Gebiet Taldy-Kurgan, bringt nunmehr großen Nutzen bei der Erhaltung der Umwelt. Durch diese Rohrleitung in den Ausläufern des Desungarischen Alatau wird das Grubenwasser, das früher in den Fluß Karatal kam zur Aufbereitungsfabrik geleitet. Der Betrieb verschmutzt jetzt nicht mehr den Fluß, der als Laichort für Karpfen, Brassen und andere wertvolle Gewerbfische des Balchaschsee-Beckens dient.

Dies ist aber noch nicht der ganze Vorteil dieser ökologischen Rohrleitung. Das Kombinat hat den Verbrauch reinen Wassers verringert, für das früher jährlich Dutzende Tausende Rubel gezahlt werden mußten. Es fließt jetzt in größeren Mengen in den Balchasch. Verringert wurde zugleich der Energieverbrauch für das Durchpumpen des Karatalwassers in die Kombinatabelteilungen, wo die Blei- und Zinkzerle verarbeitet werden. (KasTAG)

### Krähenolidarität

Es war ein heiterer Wintertag. Den Krähen war es in der Sonne richtig warm geworden, und sie machten es sich in den Wipfeln der Bäume bequem. Irgendwo hinter den Berberitzsträuchern hörte man eine Amsel singen.

Und plötzlich sprengte ein herzzerreißender Schrei die friedliche Stille des herrlichen Wintertages. Es war der Schrei einer Krähe. Einen kurzen Augenblick später war kein einziger Vogel auf den Bäumen mehr zurückgeblieben. Ein Geräusch von Geflügelschlägen erfüllte die Luft, und dutzende graue Krähen flogen dem jungen Espenhalm auf der kleinen Hochebene mit einem sanften Abhang zu. Es dauerte noch einige Sekunden — schon kreiste ein dunkler schreiender Klügel über den lichten Bäumen. So sehr ich mich auch bemühte, die Ursache des Alarms festzustellen, konnte ich nicht daraus klug werden. Mir blieb nichts anderes übrig, als näher heranzutreten, um so mehr, als die Krähen sich nicht beruhigten, und ihre Schreie, die so reich an Schattierungen sind, den höchsten Schreckensgrad ausdrückten.

So etwas hatte ich früher nie zu hören bekommen. Die Krähen machen ja sonst gern Lärm. Sie brauchen nur irgendeinen Wildtrieb zu entdecken, besonders einen Habicht oder einen Uhu, fangen sie gleich einen Heidenlärm an, wodurch sie dem Feind gehörig das Dasein vergällen. Fast genau so reagieren die Neuglerde den Abhang hinaufkletterte. Da war auch schon der Espenhalm.

Die Krähen ließen mich unbeachtet und kreisten weiter über einem Baum. Da sah ich durchs Fernglas, daß sich im oberen Teil der Krone, nah am Baumstamm etwas bewegte. Die Krähen reagierten mit größter Panik darauf. In einer Verzweiflung des Espenstammes saß zusammengeschnitten ein Elchhörnchen und hielt... einen Krähenschnabel im Maul. Wer weiß, wozu das Tierchen ihn brauchte. Vielleicht hatte es sich vom Fleisch verlocken lassen, vielleicht wollte es auch nur sein Nest mit den Federn ausschlagen. Doch im Moment fühlte es sich offensichtlich unwohl. Dazu war auch Grund genug: Über ihm kreiste ein ganzes Dutzend Krähen! Doch sich von dem Flügel zu trennen, fiel dem Elchhörnchen nicht ein. Vor Angst zitternd und keine Rettung sehend, saß es unschlüssig vor aller Augen auf einem Ast der kahlen Espe. Bis zu den rettenden Tannenbäumen aber war es ziemlich weit.

Meine Annäherung machte jedoch Schluß mit dem Zweifeln des Elchhörnchens — es ließ den Flügel fallen und suchte das Weite.

Sofort trat Stille ein. Krähen kreisten immer noch in der Luft herum, doch vom Moment an, als das Elchhörnchen den Flügel hatte fallen lassen, schrien sie nicht mehr, und jetzt war nur noch das Rauschen der Flügel zu hören.

Die Fragen des Naturschutzes gewinnen in der letzten Zeit in der ganzen Welt immer mehr an Bedeutung. Das zügige Tempo der Entwicklung der Industrie und des Bauwesens sowie der Erschließung neuer Ländererlen führen zur Erschöpfung der natürlichen Pflanzenwelt. Die Reliktpflanzen — diese Augenzeugen der ältesten, prähistorischen Flora, die eine wichtige Rolle in der Evolution spielten, verschwinden oder stehen unter der Gefahr des Verschwindens. Die Reliktpflanzen stellen ein großes Interesse für die Wissenschaft dar, weil ihre Erforschung die Geschichte der Herausbildung der Pflanzenwelt erhellt.

In Kasachstan gibt es viele Reliktpflanzen. Die wilde Flora zählt hier mehr als 5 000 Arten; darunter gibt es 700 endemische Pflanzenarten, d. h. solche, die ausschließlich in Kasachstan vorkommen.

Viele dieser Arten bilden ganze Vegetationsformationen. In unserer Republik gibt es den einzigen großen Eschenhain im Mündungsgebiet des Tscharynflusses. Es ist die Eschenart, die gern an Flußläufen wächst. In der Wüste Betpak-Dala und in den Ausläufern des Karatau ist die vortreffliche Reliktpflanze Spiraeus schrenkianus verbreitet. In den Laubwäldern des Transil-Alatau wächst der Bockswurzweiden Muschetow, ein Vertreter der uralten Gebirgs- und Waldflora. 1905 hatte man im Gebirgsmassiv zwischen den Flüssen Tschu und Ili eine der ältesten Reliktpflanzen — Insarvillaea des Siebenstromgebiets — entdeckt.

Ausschließlich in Kasachstan wachsen solche seltene Arten von Reliktpflanzen wie Calophaca Howenli, Lepidolopha karatavica und Lepidolopha fillifolia, Jurinea robusta, Rubia cretacea, Stroganovia Trautvetteri und die Tulpe Regels.

Leider fehlt in Kasachstan praktisch der Schutz seltener Pflanzen, geschweige denn ihrer einzelnen Arten. Deshalb stehen viele Nutzpflanzen vor der Gefahr ihres Verschwindens. So wachsen stets die Beschaffungsmengen an Artemisia cina, an Süßholz, an Maralwurzeln und anderen seltenen Pflanzen an, was ihre weitere Existenz gefährdet.

Obwohl es in Kasachstan Schon- und Naturschutzgebiete gibt, sind sie zahlenmäßig gering. Um die große Vielfalt an Landschaften und die zahlreichen einmaligen Denkmäler der Natur in der Republik zu erhalten, muß eine Reihe neuer Schon- und Naturschutzgebiete geschaffen werden. So gibt es bei uns kein Schonrevier für Steppenpflanzen, schutzlos sind die einmaligen Formationen in der Wüstenzone und die Pflanzenwelt der Gebirgskette Karatau. Es fehlen Schonreviere im Osten der Republik, wo vom Menschen unberührte Edelkastanien-, Tannen-, Laub- und Zirbelwälder, Zwergbirkengebüsch und alpine Wiesen erhalten geblieben sind. Auch die lichten Wäldungen in den Mündungsgebieten der Flüsse Ili und Syrdarya und die mit Gestrüpp bewachsenen Steppen Zentralkasachstans werden nicht geschützt.

In den bestehenden Schon- und Naturschutzgebieten ist nur eine geringe Zahl seltener Wildpflanzen konzentriert, und diese können nicht die ganze Vielfalt der natürlichen Flora erfassen, besonders jener Arten, die auf vereinzelt „Parzellen“ vorkommen. Deshalb sind die Botanischen Gärten berufen, bei der Erhaltung seltener und verschwindender Pflanzenarten eine große Rolle zu spielen. Neben der Ermittlung und Erforschung wirtschaftlich nützlicher Pflanzenarten und -formen in der Natur, neben deren Einführung und Akklimatisierung leisten die Botanischen Gärten mannigfaltige Arbeit zwecks Naturschutz. Die Botanischen Gärten Kasachstans erweisen große Hilfe bei der Ermittlung einmaliger Objekte des Naturschutzes. Um die wertvollste Erbinde der Pflanzenwelt weiterzuerhalten, erforscht man hier allseitig die Biologie und Ökologie seltener und verschwindender wirtschaftlich nützlicher Pflanzen, was die Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen für deren Schutz und Kultivierung ermöglichen wird.

Wie nie zuvor akut ist heute die Notwendigkeit einer vernünftigen Nutzung und des Schutzes der Pflanzenwelt. Die Steigerung des Effekts des Einsatzes von Ressourcen und die radikale Verbesserung ihres Schutzes ist eine komplizierte volkswirtschaftliche Aufgabe, die zu einem Knotenproblem bei der Entwicklung der modernen Gesellschaft geworden ist.

Boris WINTERHOLLER, Direktor des Zentralen Botanischen Gartens der AdW der Kasachischen SSR

### Visitenkarte der Ökologie

Die Tier- und Pflanzenwelt Nordkasachstans ist im Naturmuseum vertreten, das vor kurzem in der Siedlung Kurgaldshino des Gebiets Zelinograd eröffnet wurde. Die Expositionen sind sozusagen zur ökologischen „Visitenkarte“ des Naturschutzgebiets Kurgaldshino geworden, das von internationaler Bedeutung ist. Hier werden die Fauna und die Flora in ihrem ursprünglichen Zustand auf 200 000 Hektar aufbewahrt. Neben den Arbeiten der örtlichen Balgusstoper kann man im Museum auch Dioramen und Gemälde sehen.

Ähnliche Expositionen gibt es in allen 50 Staatlichen Naturschutzgebieten der Republik. (KasTAG)

Das Honorar für die Autorenbeiträge bitten die Verfasser an den Fonds 703 „Hilfe für die Zoos“ zu überweisen.

Die Redaktion

Redakteur L. L. WEIDMANN